

4



Foto: NÖ Landespressedienst

Ohne Musi ka Geld – wie die bayerische Dorferneuerung von Erwin Pröll lernte!

8



Foto: Stefan Krittrel

Wie kam das Modell nach NÖ: Die Geburt der niederösterreichischen Dorferneuerung.

18



Foto: Markus Berger

Historisches neu erleben in Brun – Prun – BRUNO!

Leben in

Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Sommer 2017

Ohne Musi ka Geld:

Warum die niederösterreichische Idee zur Dorferneuerung ihr Vorbild überholte...



Unser Impressum finden Sie auf der Umschlagrückseite.

8



Foto: Foto: ZVG

THEMA: DAS MODELL DORF-/STADTERNEUERUNG

4 OHNE MUSI KA GELD –
wie die bayerische Dorferneuerung von Erwin Pröll lernt!

Wie kam das Modell nach NÖ:
DIE GEBURT DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN DORFERNEUERUNG.

10 Eine Ära geht zu Ende:
ERWIN PRÖLL UND SEINE „DORFANSCHAUNG“.

14 Weichen für die Zukunft:
DORF- UND STADTERNEUERUNG AUF DEM WEG ZUR
VERWALTUNGSVEREINFACHUNG.

16 Gute Basis für die Zukunft:
ERSTER FORTSCHRITTSBERICHT ZUR HAUPTREGIONSSTRATEGIE 2024.

18



Foto: Markus Berger

STADTBERICHT

HISTORISCHES NEU ERLEBEN IN BRUN – PRUN – BRUNO!

22 BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN
DORF- UND STADTERNEUERUNG IN DEN LANDESTEILEN

28



Foto: www.shutterstock.com

INFOS

GUTE IDEEN...
braucht das Land – hat das Land!

30 PROJEKTWETTBEWERB 2017
DER NÖ DORF- UND STADTERNEUERUNG.

31 SPECIAL SERVICE
ENGLISH SUMMARY

Dorf- und Stadterneuerung: visionäres Vermächtnis und gemeinsames Erbe.



Die Dorferneuerung wurde zwar nicht in Niederösterreich erfunden – aber wie so oft ist es in unserem Bundesland gelungen, eine Idee so zu verändern, dass sie in ihrer neuen Form beispielgebender und erfolgreicher war als das Original.

Wie visionär die Idee meines Amtsvorgängers Erwin Pröll war, zeigt die Tatsache, dass Dorferneuerung auch nach mehr als 30 Jahren nichts an Aktualität verloren hat. Das liegt nicht zuletzt daran, dass das Modell immer wieder veränderten Rahmenbedingungen angepasst und nachjustiert wurde. So sind Dorf- und Stadterneuerung heute zwei unbestreitbar wichtige Tragglieder für die Entwicklung unseres Bundeslandes geworden, die gleichzeitig unterstreichen, dass diese Landesentwicklung nicht allein Sache der Politik sein kann, sondern die Kreativität, die Tatkraft und die Einsatzbereitschaft aller Landesbürgerinnen und Landesbürger erfordert.

Was die strukturelle Basis betrifft, kann ich als neue Landeshauptfrau auf ein stabiles Fundament aufbauen – und ich wünsche mir, dass dies auch auf Ihre Unterstützung zutreffen möge, die Sie seit vielen Jahren und Jahrzehnten in Ihren Heimatgemeinden aktiv an einer erfolgreichen Zukunft des Ortes und damit des Landes mitarbeiten.

Lassen Sie uns gemeinsam die Vision von Erwin Pröll weitertragen, gemeinsam das Erbe antreten und gemeinsam unser Niederösterreich immer wieder neu gestalten und weiter voranbringen!

A handwritten signature in blue ink that reads "J. Mikl-Leitner". The signature is written in a cursive, flowing style.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich

Das Modell Dorf-/Stadterneuerung

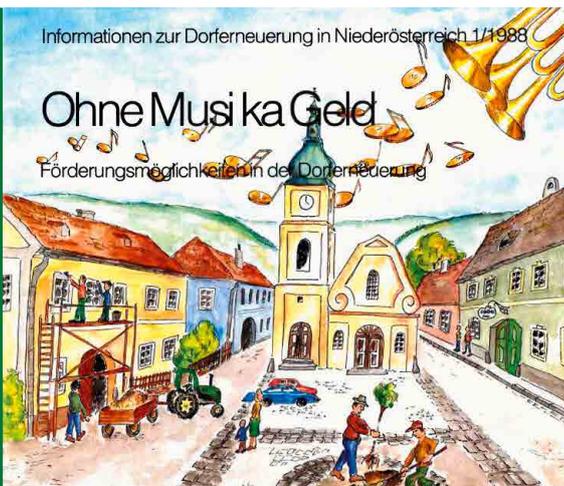
... und zum vielstimmig
besetzten Orchester wurde.



Foto: shutterstock.com

Ohne Musi ka Geld –

wie die bayerische Dorferneuerung von Erwin Pröll lernte!



Man kann vortrefflich darüber diskutieren, wer denn nun den Primat in der Erfindung der Dorferneuerung hat, ob Baden-Württemberg, Hessen oder Bayern – sicher ist, dass die amtliche Dorferneuerung, nämlich die gesetzlich geregelte, erstmals in Deutschland das Licht der Welt erblickte.

Dorferneuerung hat viele Väter, aber nur ein gemeinsames Flurbereinigungsgesetz.

Es war das Jahr 1976, in dem das deutsche Flurbereinigungsgesetz – heiß ersehnt – im § 37 von „Maßnahmen der Dorferneuerung“ sprach und diese zugleich in den ebenfalls völlig neuen Gesetzeskontext „Förderung der Landentwicklung“ stellte. Inhalte, Abläufe und Methoden der Dorferneuerung waren noch völlig unterentwickelt, auch wenn es spätestens seit den 1950er/60er Jahren vereinzelte Ideen (und zum Teil schwer missglückte) Versuche von Dorfsanierungen gab. Mit dem Gesetzauftrag im Rücken und unterstützt durch ein millionenschweres Zukunftsinvestitionsprogramm, entwickelten die deutschen Flurbereinigungsbehörden – allen voran Bayern – Zug um Zug in klare Verfahrensabläufe und Richtlinien gefasste Dorferneuerungsprogramme

inklusive Förderrichtlinien und Leitfäden zur Dorferneuerungsplanung. Der Siegeszug der Dorferneuerung erfasste immer mehr Dörfer in Bayern bzw. Deutschland. Kombiniert mit einer immer ökologischeren Flurbereinigung und deren einzigartigem Vorteil, die Planungen unverzüglich finanzieren, bauen und bodenordnerisch-eigentumsverträglich umsetzen zu können, wurde das Bayerische Dorferneuerungsprogramm zum populärsten Programm im Freistaat Bayern.

Eine Idee überschritt die Staatsgrenze...

Dies blieb im östlichen Nachbarland nicht unbemerkt: Spitzenpolitiker wie Sixtus Lanner, Eduard Wallnöfer, Wilfried Haslauer (sen.) und Erwin Pröll wandten sich der bayerischen Dorferneuerung und ihrem Spitzenrepräsentanten Holger Magel zu und übernahmen die für sie geeig-

neten Ideen und Inhalte für das je eigene Landesprogramm in Tirol, Salzburg und Niederösterreich. Waren die Landesfürsten in Salzburg und Innsbruck anfangs eher unvertraut mit der Idee der Dorferneuerung, so trafen die bayerischen Dorferneuerungstheorien und -konzepte in Niederösterreich auf einen Vollprofil der Dorferneuerung: auf Erwin Pröll! Es waren Begegnungen auf Augenhöhe!

... und ab sofort lernte Bayern von Niederösterreich.

Erwin Pröll hatte ja als Landeshauptmann-Stellvertreter längst auch eine eigene Ortserneuerungsaktion gestartet, nämlich „Niederösterreich schön erhalten – schöner gestalten“. Er hatte sogar schon den Begriff Dorferneuerung okkupiert, aber offensichtlich noch nicht die richtige Lösung für eine administrativ-systematische Dorferneuerungsorganisation bzw.



-bewegung gefunden, wie er sie nun am Beispiel Bayerns verkörpert sah. Eines aber lehnte er entschieden ab, nämlich den angebotsorientierten Charakter der bayerischen Dorferneuerung im Sinne von „Ohne Geld ka Musi“. Er bestand auf der Umkehrung dieses Spruches, nämlich auf „Ohne Musi ka Geld“.

Das wiederum war für die offensichtlich materieller orientierten Bayern völlig ungewöhnlich und bedeutete für sie einen enormen Lern- und

große ihre Probe hält!) und alle Zuhörer ergriffen machte, sich selbst miteingeschlossen.

Pröll war fortan auch für Bayern eine Bezugsgröße in der Dorferneuerung, ja mehr noch: Seine Stadt- und Dorferneuerungspolitik wurde Referenz in Deutschland und nach seiner Übernahme des Vorsitzes in der maßgeblich von Bayern und Niederösterreich begründeten Europäischen ARGE Dorferneuerung und Landentwicklung auch in Europa! Längst müssen

auch bayerische Dorferneuerungsgemeinden zuerst „Musi“ machen, bevor sie an den Geldtopf gelangen.

Dass heute in vielen Ländern, vor allem in Mittel- und Osteuropa, Dorferneuerung und Landentwicklung so populär sind, ist ein maßgebliches Verdienst von Erwin Pröll und seiner zupackenden Wirkung als Vorsitzender der ARGE.

Erwin Pröll war und ist eben nicht nur ein ÖVP-Fürst, ein niederösterreichischer Stimmenkaiser, charismatischer Menschenfischer oder Multi-Ehrenbürger und x-facher Ordensträger, sondern er war und ist ein begnadeter, ja ein großer europäischer Dorf- und Landentwickler. Konsequenterweise galt auch seine Abschiedsrede am 19. April 2017 im St. Pöltner Landhaus seinem großen Lebensthema „Europa, Regionen, Heimat und ländlicher Raum“.

Holger Magel, ein langjähriger Wegbegleiter und Partner, sagt aufrichtig Danke für unzählige Impulse, Diskussionen und packende Begegnungen!

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Holger Magel
Präsident der Bayerischen Akademie
Ländlicher Raum

Motivationseffekt im Sinne von „Funktioniert denn das so auch?“. Der Erfolgsfaktor für die „revolutionäre“ Pröll'sche Politik war seine überaus glaubhafte und gelebte Verkörperung der so genannten „geistigen Dorferneuerung“. Der Autor dieser Zeilen war wie vom Blitz getroffen, als er erstmals Erwin Pröll im Wiener Vogelsanghaus erlebte: Ein Pröll in Höchstform, der rhetorisch glanzvoll und „big thinking“ die Klaviatur des globalen, kontinentalen, nationalen bis hin zum lokalen und dörflichen Kosmos durchmaß (Motto: Das Dorf ist die kleine Welt, in der die



Foto: NO LandespresseDienst



Foto: Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung

Blick in den Rückspiegel in das Jahr 1987:

MinRat Dr. Holger Magel – Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten – über Erfahrungen mit Dorferneuerung, die auch für Niederösterreich richtungsweisend waren (Auszug). Dieser Rückblick in das Jahr 1987, als Dorferneuerung in Deutschland ihren Höhepunkt erlebte und in Niederösterreich zu ihrem Erfolgslauf erst ansetzte – **Wie hat Niederösterreich diese Erfahrungen und Vorsätze genutzt?**:

” Dorferneuerungs-Boom in der BRD

Die insbesondere seit den 60er Jahren in Gang gesetzte Dorferneuerungsbewegung in der Bundesrepublik erlebt derzeit einen politischen, gesellschaftlichen und zunehmend auch wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Höhepunkt. Die Ursachen und Hintergründe für diesen „Dorferneuerungs-Boom“ sind höchst unterschiedlicher Natur:

- allgemeiner Wertewandel mit Zuwendung zum Kleinen, Überschaubaren
- Hinwendung zu Natur und Natürlichem, damit auch zum ländlichen Raum und zum Dorf
- steigendes Selbstwertgefühl der „Dörfler“
- Anspruch der Bürger auf Mitbestimmung und Selbstverwirklichung bei der Gestaltung des eigenen Lebensraumes, konjunktur- und wirtschaftspolitische Erwartungen wie Investitionsimpulse usw.

Am Beispiel des Bayerischen Dorferneuerungsprogrammes können Erfahrungen und notwendige Konsequenzen aus 10 Jahren bundesdeutscher Dorferneuerungspraxis gefaßt werden:

- Dorferneuerung hat sich von einer ehemals mehr agrarstrukturellen Maßnahme zu einer ganzheitlich ausgerichteten Aufgabe weiterentwickelt. Dorferneuerung als Förderprogramm ist populär und äußerst stark nachgefragt.
- Die „sichtbaren“, d.h. baulich-gestalterischen Zielsetzungen und Problemstellungen der Dorferneuerung werden unter Einschaltung zunehmend qualifizierter Architekten meist zufriedenstellend gelöst.

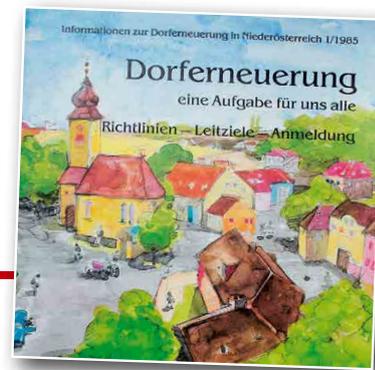
Schwerpunktaufgabe der Zukunft muß die Beschäftigung mit wirtschaftlichen Aspekten – Arbeitsplätze im Dorf – sowie mit den unsichtbaren, d.h. den meist gestörten sozialen Wertorientierungen und sozio-kulturellen Strukturen im Dorf sein. Die Themen „Sozialraum Dorf“ und „Umfassende Bürgerbeteiligung“ sowie „Frauen-, Jugend-, Altenbeteiligung“ deuten diese „immaterielle“ Zielrichtung im Sinne der geistigen Dorferneuerung an.

- Die Gemeinden sind bisher zu wenig bereit oder in der Lage, im Sinne einer Dorfphilosophie ein dorfindividuelles Leitbild aufzustellen, das Grundlage und Vorgabe für alle nachfolgenden Dorferneuerungsplanungen und Maßnahmen ist. Hier muß für die Zukunft noch mehr Erziehungsarbeit geleistet werden.

- Dorferneuerung ist eine Gemeinschaftsaufgabe und erfordert eine Allianz der besten Kräfte bei Bürgern, Gemeinde – in Bayern zusätzlich der Teilnehmergeinschaft Flurbereinigung – sowie allen berührten Planern, Behörden, Verbänden und Personen. Der „Klub der Gutgesinnten“ wird erfreulicherweise immer größer.

Die wichtigste und schönste Erfahrung aus 10 Jahren Dorferneuerungspraxis: Die Dorferneuerung trägt entscheidend dazu bei, Heimatbewusstsein, Ortsverbundenheit und Identifikation der Bürger mit dem dörflichen Heimat- und Lebensraum zu stärken.





Wie kam das Modell nach NÖ: Die Geburt der niederösterreichischen Dorferneuerung.

In den frühen 1980iger Jahren entstand die Idee der Dorferneuerung. Der Impuls kam aus Bayern, wo seit einigen Jahren sehr erfolgreich solche Projekte umgesetzt wurden.

Foto: Markus Berger



Foto: Stefan Knittel



Foto: Markus Berger



Foto: ZVG



Foto: ZVG



Foto: ZVG

Dabei konnte Bayern über das damalige „ZIP“, ein Zukunfts-Investitions-Programm der deutschen Bundesregierung, auf höhere finanzielle Mittel zugreifen. Neben diesen materiellen Möglichkeiten wurde aber auch die BürgerInnenbeteiligung groß geschrieben. Erwin Pröll, damals noch Landeshauptmann-Stellvertreter in Niederösterreich, hat nach einer Besichtigungsfahrt zu bayerischen Dorferneuerungsprojekten diese Idee aufgegriffen und nach Niederösterreich gebracht. Das

bayerische Modell konnte jedoch nicht einfach kopiert, sondern musste für die Verhältnisse in Niederösterreich angepasst und abgewandelt werden.

Was braucht die Dorferneuerung: Geld? Oder Motivation?

Ein eigenes finanziell dotiertes Zukunfts-Investitions-Programm analog zu Deutschland gab es nicht, Geld war also sehr knapp, deshalb hat Erwin Pröll als Finanzreferent des Landes NÖ die BürgerInnen-

beteiligung in den Vordergrund gestellt. Der bekannte Spruch „ohne Geld ka Musi“ wurde einfach umgedreht: Zuerst sollten die DorfbewohnerInnen musizieren, erst danach war die Förderung von Projekten angesagt. Wobei von Anfang an auch klar war, dass es nicht vorrangig um neue Finanzmittel eines neuen Dorferneuerungstopfes gehen konnte, sondern die bestehenden Förderungen einzelner Abteilungen des Landes durch einen gebündelten Einsatz in Dorferneuerungsprojekten zu verwenden

waren. Damit hat sich der erste große Unterschied zum bayerischen Modell ergeben: Dort wurde versucht, Motivation und Identifikation durch die Beteiligung der BürgerInnen an einem umfassenden Planungsprozess mit aufeinander abgestimmten Einzelmaßnahmen zu erreichen – wobei die Sicherheit der Finanzierung von vornherein gegeben war. In Niederösterreich war es ein anderer Zugang. Anstelle einer langen und umfassenden Planungsphase wurde über kleinere Einstiegsprojekte die BürgerInnenbe-

folgenden Jahrzehnten weit über Niederösterreich hinaus durchgesetzt und bewährt.

Von der finanziellen Not zur neuen Tugend.

Nachdem klar war, dass es die in Bayern gegebenen finanziellen Möglichkeiten in Niederösterreich nicht geben konnte, wurde von Erwin Pröll eine ungewöhnliche und kühne Idee vorgegeben: die bestehenden Förderungen von Wasserbau, Straßenbau, Bauberatung, Flurbereinigung, Raumordnung, Wohnbauförderung etc. durch einen gebündelten und aufeinander abgestimmten Einsatz in Dorferneuerungsprojekten zum Einsatz zu bringen. Angesichts des damaligen ungeschriebenen Gesetzes, es sei „die vornehmste Aufgabe eines Beamten, Kompetenzen zu sammeln“, kam es immer wieder zu Parallelaktionen oder einem aneinander Vorbeigieren innerhalb der Förderungsverwaltung. Anders beim zu erprobenden Ansatz der Querschnittsmaterie Dorferneuerung: In einem Steuerungskreis der hauptsächlich betroffenen Abteilungen – Ortsbildgestaltung, Raumplanung, Agrarbehörde und Landwirtschaftliche Bauberatung – wurde der mögliche Weg einer niederösterreichischen Dorferneuerung am Beispiel von vier Pilotgemeinden entwickelt und erprobt. Gerolding im Mostviertel, Spielberg im Waldviertel, Schrattental im Weinviertel und Kleinfeld im Industrieviertel. Nachdem dabei die ersten konkreten Erfahrungen gesammelt werden konnten, war es 1985 soweit: Die niederösterreichische Dorferneuerung wurde als neue Aktion des Landes formell eingeführt.

Wichtig: Der umfassende Ansatz.

Vielfach wurde in den 1980iger Jahren die Dorferneuerung noch als Blumenkistl- und Verschönerungs-

aktion gesehen. Aus den bayerischen Impulsen war aber stets klar, dass es nicht nur um das äußere Erscheinungsbild der Dörfer, sondern vor allem um das Leben hinter den Fassaden gehen muss – und um den gesamten ländlichen Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum, also um die Gesamtbetrachtung von Dorf und umgebender Flur als miteinander verflochtene Einheit. Eine kleine Episode soll diese bereits damals gegebene umfassende Sicht charakterisieren: Die frühen niederösterreichischen Vorstellungen zu Dorferneuerung und Landentwicklung wurden bereits 1986 auf einer Fachtagung der damaligen Deutschen Akademie für den Ländlichen Raum im Vorfeld der Grünen Woche in Berlin dargestellt. Erwin Pröll hat dazu referiert und wurde danach von den Grünen aus Baden-Württemberg angesprochen, ob er eventuell bereit wäre, diese Sichtweisen in ihren grünen Klub einzubringen...

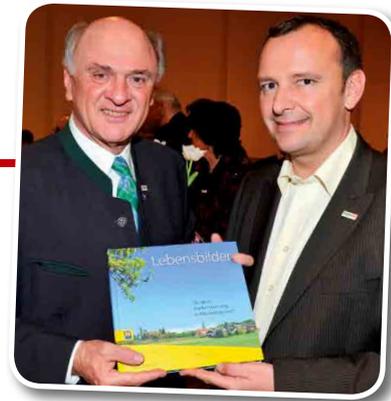
Natürlich hat sich die Dorferneuerung seither mit wesentlichen und neuen inhaltlichen Schwerpunkten weiterentwickelt. So wie sich auch die Aufgaben und Möglichkeiten in den kleinen Dörfern stark verändert haben. Heute muss der Blick sehr stark über den Tellerrand hinaus in die Region gehen. Geblieben ist – ja sogar ausgebaut und verfeinert wurde – aber das Element der BürgerInnenbeteiligung, das trotz erforderlicher regionaler Kooperationen im Nucleus der kleinen Dorfes am besten und nachhaltigsten erreicht werden kann. Es war ein weiter Weg in einer rasanten Zeitenwende. Und Erwin Pröll hat diesen Weg als zuständiger Referent der NÖ Landesregierung seit 1985 geprägt. Über 30 Jahre – bis zu seinem Abgang als Landeshauptmann.

Dipl.-Ing Peter Schawerda
Konsulent der Europäischen ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung

Foto: ZVG



teiligung entfacht und bei erfolgreichem „Zünden“ anstelle einer langen Gesamtplanung ein Leitbild aufgestellt, in dessen Rahmen – Schritt für Schritt und flexibel angepasst an die jeweiligen Möglichkeiten – einzelne Projekte umgesetzt wurden. Wo sich ein „Fenster“ geöffnet hat, wurde zugegriffen: Dorferneuerung nicht als Umsetzung eines einmal fixierten Plans, sondern als dynamischer und flexibler Prozess, durchaus mit viel Improvisation. Dieser Ansatz hat sich in den



Eine Ära geht zu Ende: Erwin Pröll und seine „Dorfanschauung“.

Der Zeitgeist hatte ganze Arbeit geleistet: Der ländliche Raum war drauf und dran, als Opferlamm auf den Altären kurzsichtiger Urbanitätseuphorien und blinder Fortschrittsgläubigkeit zu enden. Wirtschaftlich ausgeblutet und mit einer Bevölkerung, deren Überlebenswille unter den Trümmern geplatzter Hoffnungen und versiegter Eigeninitiative tief verschüttet lag, geriet er zunehmend ins Hintertreffen, mit besonderer Dramatik dort, wo Stacheldraht und Eiserner Vorhang ökonomische und menschliche Begegnungen reduzierten und erschwerten ...



...nackte Tatsachen und innere Befindlichkeiten, die Bewegungen anstießen, nicht nur aus dem Dorf heraus, sondern auch in die Gegenrichtung, weil auch die Städte vielen keine Heimat waren, und deutlich sichtbare Spuren an den Ortsbildern hinterließen.

Wunsch nach Veränderung.

„Denkmale einer identitätsarmen, orientierungslosen, fremdbestimmten ländlichen Gesellschaft“, nannte Erwin Pröll die autogerecht zugerichteten Dörfer, die ihre Bäche in Betonsärgen bestattet und alles Alte der Regentschaft der Spitzhacke unterworfen hatten. Sie weckten in ihm Fühlmale und den drängenden Wunsch, etwas

zu verändern – an den Fassaden der Häuser und in den Köpfen der Menschen. Ab den 1980er Jahren hatte er dazu, zuerst als Agrarlandesrat, dann als Landeshauptmann-Stellvertreter und schließlich als Landeshauptmann, mehr und mehr Möglichkeiten, die er auch nutzte.

Erste Schritte und Meilensteine.

Ziemlich am Anfang stand da etwa eine Novelle zum Raumordnungsgesetz, die der Zersiedlung Einhalt gebieten sollte und auf eine Bewältigung massiver Interessenkonflikte zwischen Landwirten und Landkonsumenten, zwischen häuslbauerischer Individualität und gesellschaftlichem Gemeinwohl abzielte.

Ein echter Meilenstein, der die „Dorfanschauung“ des Erwin Pröll deutlich machte, war die Aktion „Niederösterreich schön erhalten – schöner gestalten“, die er 1981 ins Leben rief, um die blau-gelbe Baugesinnung zu heben. Während viele dabei nur an Kosmetik dachten, verstand sie Erwin Pröll als weit mehr: als Initialzündung für einen umfassenden, dynamischen Entwicklungsprozess und für eine neue geistig-kulturelle Grundhaltung mit dem Ziel, die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen der Menschen in den ländlichen Räumen nachhaltig zu verbessern. Und das nicht nur durch andere, sondern in erster Linie durch die Betroffenen selbst.

Geburt einer Bürgerbewegung.

Eine Bewegung ward geboren, die bis heute als die größte friedliche Bürgerbewegung des Landes gilt, und die nicht nur Niederösterreich bis in die Gegenwart prägen sollte: Dorferneuerung. Sie ist untrennbar mit dem Namen Erwin Pröll verbunden und binnen weniger Jahre zu einem Synonym für effiziente Lösungsansätze im weiten Feld jener Herausforderungen geworden, die die ländliche Lebenswelt betreffen, berühren und beschäftigen. Sie hat sich zum vor-

zeitgemäße Themenbereiche eröffnet, ging man über das Dorf hinaus in die Flur und in die Stadt hinein, wurden Netzwerke gegründet und immer wieder auch neue organisatorische Strukturen erprobt und geschaffen.

Bemerkenswert und wohl auch erfolgsbegründend waren die Entschlossenheit und die Konsequenz, mit der Erwin Pröll seine „Dorfpolitik“ vorantrieb, und natürlich auch die hohe Rangordnung, die er ihr beimaß. Allem voran ist aber zu stellen, dass seine Worte und sein tatkräftiges

Engagement und das Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen und appellierte an diese Eigenschaften seiner LandesbürgerInnen.

So setzte Erwin Pröll fruchtbare Akzente gegen staatliche Bevormundung und forcierte eine Ideologie des Bürgerengagements – übrigens schon zu einer Zeit, als von Begriffen wie Freiwilligen- und Ehrenamt oder von Bürgergesellschaft kaum noch jemand redete, geschweige denn Notiz nahm. Damit schuf er die Voraussetzung, dass Dorf- und Stadterneuerung nicht nur zu einem maßgeblichen regionalpolitischen Instrument, sondern auch zu einem beispielgebenden Modell bürgerschaftlichen Verhaltens reifen konnten.



Europäische Marke.

Dorferneuerung „made in Niederösterreich“ wurde zu einem europäischen Exportschlager und Erwin Pröll des Auslands bevorzugter Know-how-Transporteur. Dies beweisen alleine schon die Tatsachen, dass er einer der Gründungsväter und bis heute Vorsitzender der Europäischen ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung ist und dass sich das niederösterreichische Dorferneuerungsverständnis über weite Strecken mit dem Leitbild der europäischen Dorferneuerungsbewegung deckt.

Das kleine Dorf öffnete einst Erwin Pröll das Tor nach Europa. Er entzündete mit seiner tätigen Liebe zum Dorf manches Feuer der Begeisterung in anderen europäischen Regionen, und Europa weitete seinen Blick für



rangigen Hoffnungsträger einer politisch mündigen Bevölkerung und zu einer treibenden, innovativen Kraft, die dem Dorf ein überzeugendes Profil und gestärktes Selbstbewusstsein zu geben vermag, entwickelt.

Überzeugung, Selbstkritik, Konsequenz.

Erwin Pröll war stets Triebfeder, Weichensteller und Symbolfigur, aber auch kritischer Geist der Dorferneuerung, die er zu keiner Stunde am Ziel sah und der er permanent Flexibilität, Veränderungsbereitschaft, Selbstkritik und „Grenzüberschreitungen“ – in mehrfacher Hinsicht – abverlangte. So haben im Laufe der Jahre inhaltliche Schwerpunkte gewechselt, wurden

Engagement ihren Ursprung in seinem Herzen hatten und seiner tiefsten Überzeugung entsprachen.

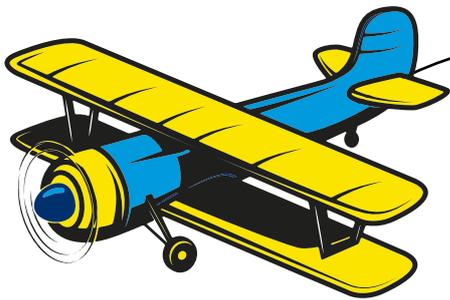
Gestaltungswille – Phantasie – Verantwortung.

Er wusste um die verlorenen Schlachten um das Dorf, die er in einer verfehlten Regionalpolitik des Bundes, in finanzpolitischen Benachteiligungen, in den so genannten Strukturanpassungen in der Landwirtschaft, in den Versuchen einer Industrialisierung ländlicher Räume, in einem Mangel an PR (Öffentlichkeitsarbeit) für die Sorgen und Anliegen der DorfbewohnerInnen ortete. Aber er glaubte auch an die Kreativität, die Phantasie, den Gestal-

den ländlichen Raum. So gesehen nimmt es auch nicht Wunder, dass er zu den glühendsten Verfechtern eines europäischen Erfahrungsaustausches zwischen EntscheidungsträgerInnen, MultiplikatorInnen und BürgerInnen zählt und dass er dem europaweiten Sammeln, Sichtbarmachen und Bewerten von Wissen, Fertigkeiten und besonderen Leistungen im Bereich einer nachhaltigen

legenheiten, „denn wenn viele ‚Leichtgewichte‘ gemeinsam auf die Waage steigen, kommen sie auch auf ein beträchtliches Ge-

die ländlichen Räume seinen ganz persönlichen Stempel aufgedrückt. Er hat sich oftmals als Mutmacher präsentiert, wenn er schwierige



dörflichen, kommunalen und regionalen Entwicklung große Bedeutung beimisst.

Mutmacher mit Vermächtnis in viele Richtungen.

„Wie in vielen anderen Bereichen braucht es auch im Bereich der

wicht“ – womit er zweifellos Recht hat, ganz besonders, wenn es um die Wahrnehmung der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung der ländlichen Räume und der Bedürfnisse seiner BewohnerInnen durch Öffentlichkeit, Medien und Politik geht.

Bedingungen als ein Kompliment des Schicksals an die Gestaltungskraft der Betroffenen bezeichnet hat. Und vielleicht genauso oft ist er als Mahner in Erscheinung getreten, der vor Selbstgenügsamkeit gewarnt und deutlich gemacht hat, dass wir bestenfalls Etappenziele erreicht



Dorferneuerung europäische Netzwerke und interregionale Strategien“, betonte Erwin Pröll bei vielen Ge-

Ob in Niederösterreich oder in Europa: Erwin Pröll hat der Dorferneuerung und dem Engagement für

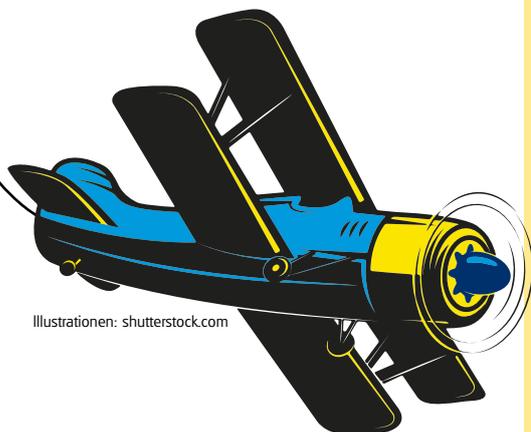
haben und längst nicht am Ziel angelangt sind. Und immer wieder war er Wegweiser, wenn er die Dorf-

bewohnerInnen zum Heraustreten aus dem Windschatten anderer und zum Aufbrechen zu neuen Ufern aufgefordert hat.



„Bleibt euch treu, aber stellt euch den Herausforderungen des Wandels und schreibt eure Geschichte selbst“, hat er kürzlich bei einem Zusammentreffen mit europäischen DorferneuerungsakteurInnen gemeint, um nicht zu sagen verlangt. Vielleicht fasst dieser kurze Satz zusammen, was man das Dorferneuerungsvermächtnis des Erwin Pröll nennen kann.

Theres Friewald-Hofbauer
Geschäftsführerin der Europäischen ARGE
Landentwicklung und Dorferneuerung



Illustrationen: shutterstock.com

Die Dorferneuerung in Niederösterreich soll ein neues Bewusstsein im ländlichen Raum schaffen ... ein Rückblick aus persönlicher Verbundenheit.

Mit diesem Auftrag für die Dörfer und Gemeinden startete Landeshauptmann Erwin Pröll 1985 eine Bürgerbewegung in unserem Heimatland.

Es war ein Auftrag der Politik an die Bevölkerung, sich im Planen, Vordenken und Umsetzen persönlich einzubringen. Dies war eine völlig neue Möglichkeit für die BewohnerInnen von kleinen Dörfern bis hin zu einer zukunftsorientierten Strategie in den Gemeinden. Ein Vorteil war zum einen die Begleitung eines/r BetreuerIn, der/die vom Land zugewiesen wurde. Am Anfang startete die Aktion mit einer „Grundanalyse“ und einer Hauptplanung, es wurde ein erstes „Einstiegsprojekt“ umgesetzt. Die Planungen wurden von Raumplanern und Architekten durchgeführt. Später wurde die Aktion „Dorferneuerung“ um die Aktion „Stadterneuerung“ erweitert. Landeshauptmann Erwin Pröll war als „Modell-Erfinder“ für Niederösterreich mit einer Gruppe Architekten, Planer und Vordenker immer von Grund auf eingebunden und maßgeblich an der Weiterentwicklung der Aktionen beteiligt.

Ich selbst kam 1995 in den Vorstand des Landesverbandes. Bürgermeister Heinz Eder, als zweiter Obmann des Verbandes, wurde in Krems beim Dorferneuerungskongress neu gewählt. Der Verband und gleichzeitig die Aktionen wurden stetig weiter entwickelt und an die neuen Herausforderungen in den Gemeinden angepasst.

2003 wurde ich zur Landesobfrau gewählt, und meine Funktionszeit wurde mit einem zweitägigen Arbeitswochenende unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Erwin Pröll, den Beamten der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik sowie einiger Wegbegleiter der Aktionen begonnen. Es wurden der Ideenwettbewerb und der Projektwettbewerb ins Leben gerufen. 2005 und 2007 wurden Aktionstage durchgeführt, es wurden die Netzwerke aufgebaut und „Themendörfer“ gegründet.

Erwin Pröll setzte seine ersten Pflastersteine in einen Hauptplatz, lötete die ersten Sonnenkollektoren, bereiste alle Landesviertel und informierte sich über den Verlauf der Projekte in den Dörfern und Städten. In zahlreichen seiner Festreden betonte er, wie wichtig das Engagement der Bevölkerung ist. Sein Spruch zu den Aktionen lautete: „Die Dorf- und Stadterneuerung ist zur größten Bürgerinitiative für und nicht gegen etwas geworden. Diese Aktionen muss es auch dann noch geben, wenn es Erwin Pröll schon lange nicht mehr gibt.“

In diesem Sinne gibt es auch in Zukunft noch viel zu tun.

Maria Forstner
Landesobfrau NÖ.Dorf- und Stadterneuerung –
Gemeinschaft der Dörfer und Städte

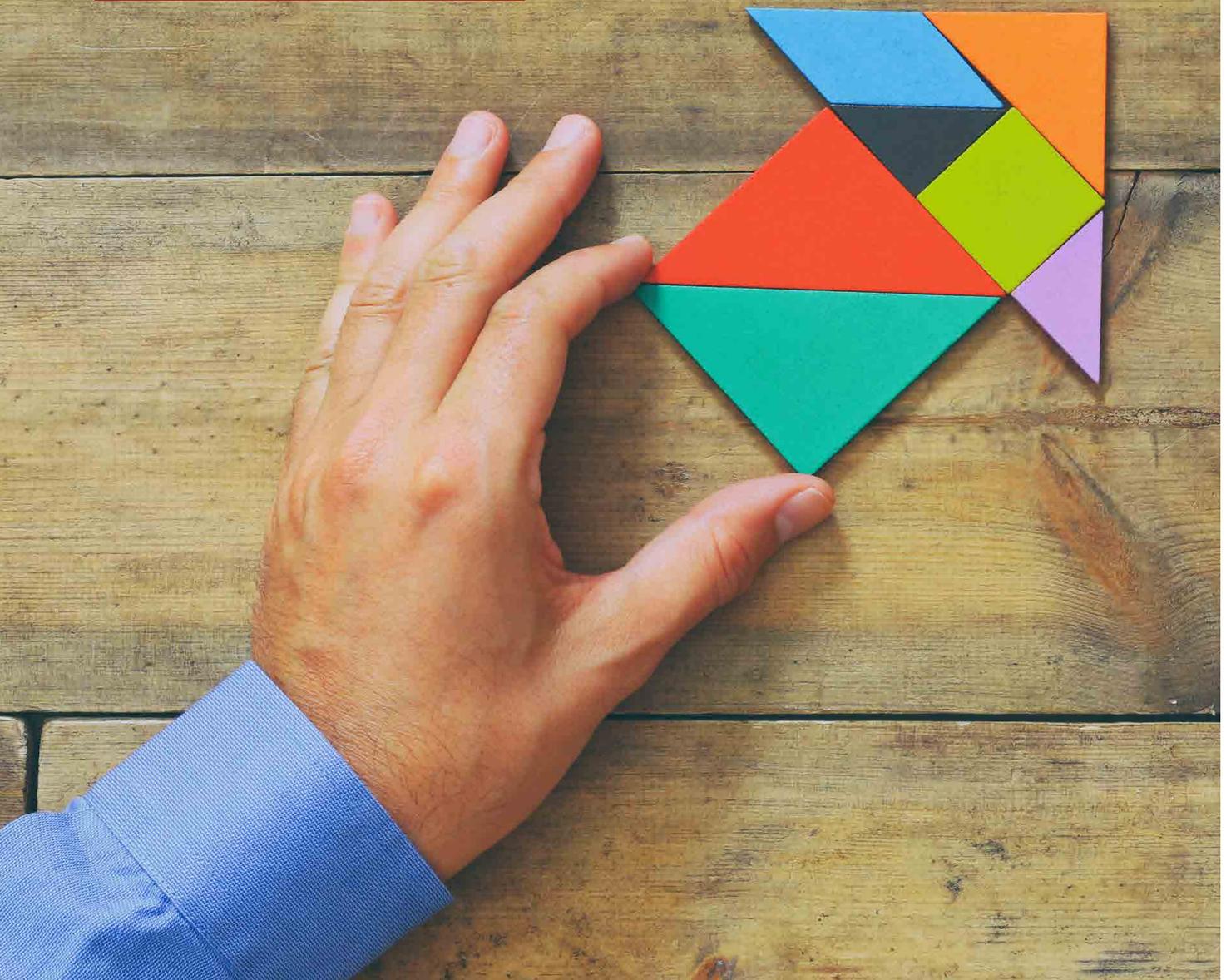


Foto: shutterstock.com

Weichen für die Zukunft:

Dorf- und Stadterneuerung auf dem Weg zur Verwaltungsvereinfachung.

Nach einer mehr als 30jährigen Entwicklungsgeschichte von Dorf- und in der Folge Stadterneuerung in Niederösterreich mit mehreren Etappen der Neuausrichtung, Angebotsvervielfachung und Aufgabenerweiterung wurde mit den Hauptregionsstrategien 2024 schließlich auch eine strategische Verankerung in der Landesentwicklung angestrebt. Parallel dazu wurde versucht, die Verwaltungsabläufe der Förderaktionen zu vereinheitlichen und zu vereinfachen.

Die Vereinheitlichung bzw. Vereinfachung ist auf den ersten Blick nicht immer gleich sichtbar – aber es gibt sie! Um sie zu erkennen, bedarf es einer detaillierten Betrachtung aller vorangegangenen Veränderungen.

Erster Schritt: Strukturen vereinfachen.

Ausgangspunkt des Gesamtunternehmens „Verwaltungsvereinfachung in den Förderaktionen Dorf- und Stadterneuerung“ war die vom damaligen Landeshauptmann Erwin Pröll gewünschte Koordination regionaler Initiativen. Im Zuge der entsprechenden Gespräche wurde rasch klar, dass die große Gesamtlösung, die es eigentlich hätte sein sollen, aufgrund unterschiedlicher Ziele und thematischer Rahmenbedingung nicht machbar war. Aber auch die erreichten Lösungen haben mehrere parallel laufende Aktionen gebündelt. Eine solche Bündelung war auch die Fusion von Regionalmanagement NÖ und dem Landesverband für Dorf- und Stadterneuerung. Mit dieser Verbindung wurde zunächst das Betreuungsangebot im Rahmen von Orts-, Gemeinde-, Regions- und Landesentwicklung zusammengefasst. Seither stehen die RegionalberaterInnen der NÖ Regional.GmbH den Dörfern, Gemeinden bzw. Städten und Kleinregionen gleichermaßen in betreuender Weise zur Seite. Vernetzung mit AkteurInnen bzw. Organisationen unterschiedlichster Ausrichtung ist dabei ein wesentliches Plus.

Zweiter Schritt: gemeinsame strategische Verankerung.

Um die Arbeit der NÖ Regional.GmbH bzw. ihre Leistung für die Gemeinden und Kleinregionen entsprechend zu gewichten, wurde parallel für jede der fünf Hauptregionen eine „Hauptregionsstrategie 2024“ erarbeitet. Damit wurden nicht nur – wie schon davor – die Klein-

regionen als Strategie zur erfolgreichen Landesentwicklung verankert, sondern auch Dorf- und Stadterneuerung sowie die Aktion Gemeinde21. Durch das Prinzip der Wirkungsorientierung, die den Hauptregionsstrategien zugrunde liegt, sind sie nun auch stets ein guter Gradmesser für die Verwaltungsseite, und zwar dafür, wie oder wann oder wo Regionalentwicklung in Niederösterreich qualitativ nachjustiert werden muss oder Förderinstrumente anzupassen sind. Die Hauptregionsstrategien sind nicht nur Leitbild im klassischen Sinne, sondern erfüllen auch die Funktion eines Handlungsprogramms für die NÖ Regional.GmbH und legen damit das inhaltliche Profil, die Ziele und Aufgaben der gemeinsamen Serviceorganisation der Hauptregionen fest.

Dritter Schritt: Formalitäten zusammenfassen.

Auf die Zusammenführung der Betreuungsorganisation und aktuelle gemeinsame Rahmenziele für die Hauptregionen, auf die sich Kleinregionen bzw. die Gemeinden stützen können, folgten schließlich auch Überlegungen, den Weg zur Förderung zu vereinfachen. Da mit Ende der EU-Programmperiode 2007–2013 für Stadterneuerung keine EU-Gelder mehr bereitgestellt wurden bzw. werden, konnte man sich dabei wieder auf niederösterreichische Rahmenbedingungen beschränken, was schließlich dazu führte, dass heute für Dorferneuerung, Stadterneuerung und Gemeinde21 die gleichen Formblätter verwendet werden können. Auch die Gemeinde21-spezifischen Zusatzanträge wurden in Anzahl und Umfang reduziert. Und selbst die Formblätter für die Kleinregionen – für die eine inhaltliche Adaption nötig war – sind unverkennbar im gleichen System erstellt und nach gleichen Vorgaben zu bearbeiten. Für die rechtliche

Basis wurden – ausgehend von den bestehenden Förderrichtlinien aller Aktionen – gemeinsame Durchführungsbestimmungen erstellt, die gleichermaßen für Dorf- und Stadterneuerung, Gemeinde21 und Kleinregionen gelten.

Vierter Schritt: gemeinsamer Wille zum Erfolg.

Wie bei jeder Neuerung war auch bei der Neuorganisation der NÖ Regional.GmbH erst nach einiger Zeit ihr Mehrwert erkennbar, der vor allem in der Bündelung aller vorhandenen Kompetenzen zur Unterstützung von Gemeinden und Regionen unter Einsparung von Infrastrukturen liegt. Wie erfolgreich die Hauptregionsstrategien umgesetzt werden, soll der regelmäßige Fortschrittsbericht zeigen, der von den MitarbeiterInnen der NÖ Regional.GmbH auf Basis der gesammelten Daten erstellt wird. Um die entsprechenden Daten zu erhalten, werden alle geförderten Projekte bzw. Leitbildprozesse in Datenblättern mit Verknüpfungen zu den Hauptregionsstrategien erfasst. Damit legt dieses Instrument nicht nur Zeugnis für die Qualität strategischer Regionalentwicklung ab, sondern dient der NÖ Regional.GmbH auch als Rechenschaftsbericht für ihre Arbeit. Und wie praktikabel die gemeinsamen Durchführungsbestimmungen bzw. Formalitäten sind, werden die nächsten Monate weisen. Eines aber ist klar: Nur, wenn alle Beteiligten auch willens sind, die Erleichterungen und den Mehrwert zu sehen, wird der Erfolg der Umstrukturierung auch tatsächlich einer sein.

Mit seinem Wunsch nach neuen Strukturen hat – der nunmehr frühere – Landeshauptmann Erwin Pröll einen Weg für die Zukunft von Dorf- und Stadterneuerung gewiesen und ihren Wert für die Landesentwicklung verankert.

Gute Basis für die Zukunft:

Erster Fortschrittsbericht zur Hauptregionsstrategie 2024.

Wie lässt sich feststellen, ob ein System, ein Modell oder ein eingeschlagener Kurs funktioniert? Gerade Service- und Beratungsorganisationen tun sich oft schwer, die Wirkung ihrer Arbeit zu überprüfen. Die NÖ.Regional.GmbH hat kürzlich mit ihrem ersten „wirkungsorientierten Fortschrittsbericht“ die Ergebnisse ihrer bisherigen Tätigkeiten im Bereich der Regionalentwicklung vorgestellt.



Foto: Gemeinde Behamberg



Foto: Studio Kerschbaum



Foto: shutterstock.com

Vor zweieinhalb Jahren wurde im Zuge der Gründung der NÖ.Regional.GmbH mit den „Hauptregionsstrategien 2024“ ein neues Modell in der NÖ Regionalentwicklung aufgesetzt, das Wirkungsorientierung und Effizienzsteigerung in der Planungs- und Projektarbeit mit einem Mehr an Lebensqualität für die Menschen in den Regionen verbinden soll. Trotz des relativ kurzen Betrachtungszeitraums stellt der Bericht eine brauchbare Zwischenbilanz dar – über die Qualität der Hauptregionsstrategien sowie über die Leistungen der RegionalberaterInnen und damit über die

beiden ersten Geschäftsjahre der NÖ.Regional.GmbH. Damit ist dieser Bericht nicht nur Leistungsnachweis vor den Gesellschaftern, sondern auch unverzichtbare Basis für die kontinuierliche Verbesserung der Arbeit in den Regionen.

Strategische Grundlage.

Die Grundlage für die Arbeit in den Regionen sind die fünf Hauptregionsstrategien, die am NÖ Landesentwicklungskonzept ausgerichtet sind. Sie bilden gleichsam den Arbeitsauftrag für die NÖ.Regional.GmbH bzw. einige andere Vorfeld-

organisationen des Landes und wurden 2015 durch die Hauptregionsversammlungen beschlossen. Die darin festgehaltenen Ziele sind in die vier großen Aktionsfelder „Wertschöpfung“, „Umweltsystem und Erneuerbare Energien“, „Daseinsvorsorge“ und „Kooperationssysteme“ gegliedert, die wiederum in strategische Stoßrichtungen unterteilt sind. Daraus ergeben sich ganz konkrete Zielformulierungen, die mit Sollwerten, den so genannten Wirkungsindikatoren, hinterlegt sind – und voilà: Hier kann endlich bewertet werden!

Breites Arbeitsfeld – messbare Ergebnisse.

Regionalentwicklung ist als überaus breites Querschnittsthema vorwiegend im Aktionsfeld „Daseinsvorsorge“ vertreten, sodass auch die meisten Projekte im Rahmen der Landesaktionen Dorferneuerung, Stadterneuerung und Gemeinde21 diesem Bereich zuzuordnen sind. Die Maßnahmen reichen dabei von Konzepten, Leitbildern oder Visionen zu konkreten Aktionen – entsprechend diffizil ist die Bewertung ihrer Wirkung.

Geht es etwa um die Anzahl von Kinderbetreuungsplätzen, der Beschlüsse für die Breitband-Grobplanung oder der Gemeinden, die Leerflächenmanagement betreiben, lässt sich leicht ablesen, ob die gesetzten Maßnahmen von Erfolg gekrönt sind oder einer Anpassung bedürfen. Bei den Indikatoren, mit denen die Arbeit für die Regionen gemessen wird, geht es aber häufig auch um Vernetzung oder die Schaffung von Bewusstsein für bestimmte Problemstellungen als Grundvoraussetzung für weiteres und eigenverantwortliches Handeln. Dies zu bewerten, ist weit schwieriger. Um etwa das Bewusstsein für umweltfreundliche Mobilität und insbesondere für „die letzte Meile“ zu erhöhen, wurden im Industrieviertel zwei Mobilitätsfeste, drei Mobilitätsabende, vier Bewusstseinskampagnen und eine Fachexkursion veranstaltet. Und die Bemühungen trugen Früchte: Kostenlose Event-Shuttles und eine Reihe weiterer Maßnahmen trugen zur CO₂-Reduktion bei, insgesamt wurden 20 Projekte gefördert.

Ebenso erfolgreich war das Pilotprojekt „Grenzalarm“ im Mostviertel, das dem Ziel entspringt, im Bereich der Raum- und Verkehrsentwicklung mit den Nachbar-Bundesländern zusammenzuarbeiten. Auf Initiative der Kleinregion Mostviertel Ursprung, die von der NÖ.Regional.GmbH begleitet wird, erhielt die Landesfeuerwehrzentrale in Linz die genauen Gebäu-

dekoordinaten im Grenzgebiet. Jahrelang hatte es aufgrund der oberösterreichischen Vorwahl der Festnetzanschlüsse immer wieder Probleme bei der Alarmierung und sogar abgewiesene Notrufe gegeben. Die Einsatzzeiten der Feuerwehren werden mit dieser Maßnahme deutlich verringert – eine spürbare Verbesserung der Lebensqualität für die Bevölkerung. Noch schwieriger wird die Beurteilung der Wirkung von Visionen, etwa der Vision „Poysdorf 2025“ rund um die Ortskernbelebung und das Setzen weiterer Impulse in der Zeit nach der Fertigstellung der Autobahn A5 Ende 2017. Gemeinsam mit der Bevölkerung wird eine Vision für das Leben nach der Transitbelastung entwickelt, die Stadt möchte zum Zielort mit klarem Profil werden. Diese Bewertung wird vor allem einen längeren Beobachtungsraum benötigen.

Wirkungsvoll oder nicht?

Ab wann spricht man überhaupt von einer Wirkung? Wer bestimmt, ab wann eine Aktivität als wirkungsvoll gilt? Schon Albert Einstein wusste: „Nicht alles, was zählt, kann gezählt werden, und nicht alles, was gezählt werden kann, zählt.“ Mitwirkende oder Betroffene attestieren einer Maßnahme tendenziell mehr Wirkung als Außenstehende bzw. unbeteiligte Personen. Als allgemein anerkannte Grundvoraussetzung für jegliche Wirkung gilt, dass tatsächlich jene Menschen erreicht werden, die erreicht werden sollen – was sich daran messen lässt, ob die Zielgruppe das Angebot annimmt. In den 14 Gemeinden der Kleinregion Waldviertler Kernland beispielsweise ist das zweifellos der Fall. Mit dem gemeinsamen Projekt „MahlZeit“ wird das Ziel verfolgt, ältere Menschen aus der Isolation zu führen und damit im Sinne der Nahversorgung einen Beitrag zur Stärkung der sozialen Infrastruktur zu leisten. Dem gemeinsamen Mittagessen in den Gasthäusern der Region folgen

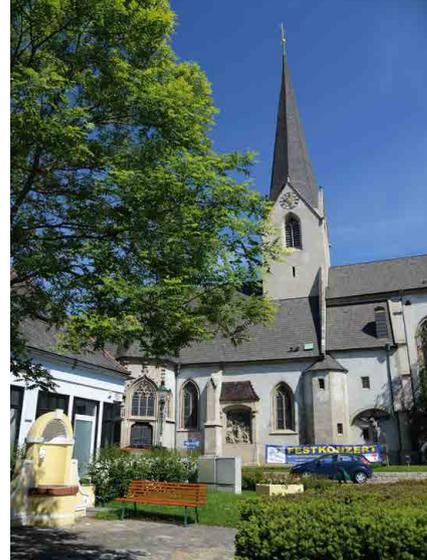
unterhaltsame Nachmittage, die von den SeniorInnen selbst aktiv gestaltet werden. 2016 haben in 13 Gasthäusern der Region insgesamt 300 „MahlZeit“-Mittagstische mit mehr als 3 500 TeilnehmerInnen stattgefunden. Dass dabei auch die regionale Wirtschaft gestärkt wird, ist ein erfreulicher Nebeneffekt (und Wirkungsverstärker).

Von der Vision zur Lösung.

Gemeinden, Regionen, Vereine, Unternehmen und Privatpersonen in ganz Niederösterreich können übrigens auf die „Diplomarbörse Regionalentwicklung“ zurückgreifen, wenn es um maßgeschneiderte Lösungen und realistische Handlungsempfehlungen ihrer Themen geht. Die Online-Plattform ist ein LEADER-Kooperationsprojekt und als solches ein Beitrag zur Vernetzung und Weiterentwicklung von Bildung – ein erklärtes Ziel in der Hauptregion NÖ-Mitte.

Die Summe der dargestellten Leistungen im ersten Bericht der NÖ.Regional.GmbH stellt eine gute Basis für die Zukunft dar, und die strategische Umsetzung von Regionalentwicklung ist erfolgreich „auf Schiene“ gebracht. Landesweite Schwerpunkte wie die Zentrumsentwicklung, die Grobplanung für den Breitbandausbau, die Stärkung der Kleinregionen, die Förderung des öffentlichen Verkehrs und grenzüberschreitende Kooperationen werden durch regionale Rahmenbedingungen und Themen ergänzt. Das Ziel ist überall das gleiche: den eigenen Lebensraum attraktiver zu gestalten. Der erste Fortschrittsbericht hilft dabei, den Wirkungsgrad des täglichen Tuns zu erkennen und einzuordnen. Ein Rat für alle, die am Respekt vor der Aufgabe verzweifeln: Tue erst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst du das Unmögliche“ (Franz von Assisi).

Verena Köhler
NÖ.Regional.GmbH





Historisches neu erleben in Brun – Prun – BRUNO!



Foto: Marktgemeinde Brunn – Glatz-Stadler

Seit Jahren beweist Brunn am Gebirge – eine Marktgemeinde im südlichen Wiener Umland, deren Besiedlung bis in die Jungsteinzeit zurückreicht – eindrücklich, dass Altes und Neues nicht nur gut nebeneinander existieren kann, sondern einander sogar vortrefflich ergänzt. So wurde im Rahmen des kürzlich zu Ende gegangenen Stadterneuerungsprozesses eine historische Umgebung einer neuen Nutzungsform zugeführt: Rund um das bestehende Gemeindeamt entsteht ein neues, „modernes“ Ortszentrum.

Brunn am Gebirge konnte bei diesem ambitionierten Vorhaben auf die Erfahrung aus dem ersten Stadterneuerungsprozess (2000–2004) zurückgreifen, damals stand das Projekt „Jugendraum“ im historisch wertvollen Bahnhofsgebäude im Mittelpunkt. Eine weitere Grundlage bildeten die Ergebnisse der Ideenfindung, die mittels BürgerInnenbeteiligung sowie über einen Ideen- und einen Realisierungswettbewerb noch vor dem neuerlichen Beitritt in die Stadterneuerung stattgefunden hatte. Gut gerüstet startete man also den intensiven Planungs- und Diskussionsprozess mit Landschaftsplanerin, Architekt, Verkehrsplaner, Bau- und Eventmanager, um die verschiedensten Ansprüche an ein neues Ortszentrum mit der Bevölkerung zu erarbeiten.

Neues Ortszentrum...

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Rund um das bestehende Gemeindeamt wurden ein Parkdeck, ein Gastronomiebetrieb und je ein Gebäude für die Post und einen Nahversorger errichtet. Der Festsaal wurde aufwändig saniert und die komplette Umgestaltung des Vorplatzes in Angriff genommen. Dabei war es besonders spannend, diese Inhalte in eine moderne architektonische Form zu gießen, ohne im Widerspruch zum historisch geprägten Gemeindeamt zu stehen.

Nach vier Jahren sind nun fünf



der sechs Bauabschnitte fertiggestellt. Der letzte Abschnitt, die

Neugestaltung des Platzes

vor dem Gemeinde-

amt, steht kurz vor

der Vollendung.

Hier lag wäh-

rend des Pla-

nungsprozes-

ses die größte

Herausforderung,

galt es doch, dem

Wunsch nach einem

Platz zum Verweilen und

Flanieren in der stark befahrenen

Ortsdurchfahrt nachzukommen.

Aber auch diese schwierige

Situation wurde mit einer Fahr-

bahnverschwenkung und der attraktiven

Platzgestaltung gelöst –

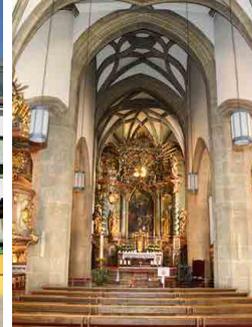
sogar ein Schanigarten wird Platz

finden.

... auf historischem Boden.

Ungefähr seit dem Jahr 1000 n. Chr. befindet sich das Ortszentrum nun an derselben Stelle, und bereits damals nannte sich die Ortschaft „Brun“ oder „Prun“, was so viel wie Brunnen bedeutet. Daher war es naheliegend, dass auf dem neuen Platz, ziemlich genau 1000 Jahre später, wieder ein Brunnen entstehen sollte – selbstverständlich in einer modernen Ausführung, passend zum Umfeld. Der alte, ehrwürdige Donatusbrunnen wird restauriert und als attraktiver Kontrapunkt zum neuen Brunnen wieder errichtet.

Brunn hat die Chance, ein völlig neues Ortszentrum entstehen zu lassen, bravourös genutzt. Viele Angebote umsäumen den neuen Platz und tragen so wesentlich zur positiven Zentrumsentwicklung bei. Auch beim neuen Namen hat man auf die Geschichte nicht vergessen – „BRUNO“ hat sich als Marke in kürzester Zeit über die Gemeindegrenzen hinweg etabliert, wobei insbesondere das



kulturelle Angebot im neuen, modernen Festsaal wesentlich dazu beiträgt.

Historisches neu erleben!

Abseits des Ortszentrums gibt es in Brunn am Gebirge eine Reihe von historisch wertvollen Gebäuden,

denen sich ein zweites Stadterneuerungsprojekt widmet. Unter dem Motto „Historisches neu erleben!“ wurde ein Maßnahmenpaket ausgearbeitet, das auf die zeitgemäße Würdigung der historischen Häuser ausgerichtet ist. Zum einen unterstützen eine ansprechenden Beschilderung und ein Begleitfolder die Erkundung auf eigene Faust, zum anderen gibt es für alle Kulturinteressierten geführte Touren durch Brunn. Die bedeutendsten Beispiele auf dieser Tour sind sicher der „Gliedererhof“, die Wirkungsstätte des Naturwissenschaftlers und Philosophen Rudolf Steiner, sowie die Jugendstil-Reihenhäuser in der Franz Keim-Gasse, die als einheitlichstes Reihenhauses-Ensemble im Stil der Wiener Secession gelten.

Barrierefreier Bahnhof.

Brunn ist durch seine Lage im südlichen Ballungsraum von Wien mit enormen Herausforderungen auf dem Mobilitätssektor konfrontiert. Positiv auf die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel wirkt sich aus, dass sich der Bahnhof nur wenige Gehminuten vom Zentrum entfernt

Beteiligung zugelassen und ernst genommen: Betreuer Wolfgang Grill über die Arbeit in Brunn.

Brunn am Gebirge stellt sich mit seiner Lage im südlichen Wiener Umland tagtäglich sehr großen Herausforderungen. Oberstes Ziel ist es sicherlich, als Wohnort attraktiv zu sein und eine entsprechende Lebensqualität zu sichern. Das ist mit dem zentralen Projekt der Stadterneuerung in den vier Jahren, dem neuen Ortszentrum „Bruno“ und dem dazugehörigen Angebot, sicher gelungen – ein wichtiger Schritt zur Belebung des Ortskerns, der unter Einbeziehung der Bevölkerung bei Planung und Umsetzung gemeinsam bewältigt wurde. Ein besonderer Dank gilt hier der Gemeindeführung, die BürgerInnen-

beteiligung zugelassen und letztendlich auch ernst genommen hat. Neben den Herausforderungen der Zentrums- und Siedlungsentwicklung nimmt das Thema Mobilität einen großen Platz ein. Mit der barrierefreien Ausgestaltung des Bahnhofs, einem E-Car-Sharing-Projekt und der Rad-schnellverbindung durch den Bezirk ist Brunn hier ebenfalls am Puls der Zeit. Ich danke allen am Stadterneuerungsprozess Beteiligten für das gute Miteinander, wünsche Brunn am Gebirge für die Zukunft viel Erfolg und freue mich weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit in der Region.



Foto: Marktgemeinde Brunn – Glatz-Städler



befindet. Mit der barrierefreien Neugestaltung und der Errichtung von Abstellplätzen für Fahrräder und Elektrofahrzeuge entspricht er nun den neuesten Anforderungen. Auch die zukünftige Rad-Schnellverbindung durch den Bezirk führt am

Bahnhof vorbei. Sie entsteht in enger Zusammenarbeit der Gemeinden Brunn am Gebirge, Guntramsdorf, Maria Enzersdorf, Mödling und Perchtoldsdorf. Dass diese fünf Gemeinden gut zusammenarbeiten können, haben sie bereits beim

Projekt „ecarregio“ bewiesen, einem gemeinsamen E-Car-Sharing-Modell.

Gelungene Symbiose.

Wenn man sich die Projekte in Brunn am Gebirge ansieht, stechen die intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Orts einerseits und die moderne Adaptierung im Stil der heutigen Zeit andererseits ins Auge – vom gleichzeitig neuen und historischen Ortszentrum bis zum E-Car-Sharing-Modell. Für diesen gelungenen Spagat in Verbindung mit den enormen Herausforderungen, denen eine Gemeinde im Großraum einer Millionenmetropole in der heutigen Zeit ausgesetzt ist, gilt allen Beteiligten im Stadterneuerungsprozess und insbesondere der Gemeindeführung große Anerkennung.

INFOS:

Wolfgang Grill
 NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel
 Tel.: 0676/88 591 209
 E-Mail: wolfgang.grill@noeregional.at

Nahe am Bürger – Draht in die Region:
 Bürgermeister Dr. Andreas Linhart über die Wirkung
 der Stadterneuerung.

Foto: Wolfgang Prinz



LISL: Wie beurteilen Sie die vier Jahre Stadterneuerung in Brunn am Gebirge?

Linhart: Die Stadterneuerung war nichts Neues für uns und auch diesmal bei vielen wichtigen Projekten eine wertvolle Begleitung bzw. Unterstützung. Die neutrale Rolle des Prozessbegleiters der NÖ.Regional.GmbH war bei den Bürgerbeteiligungsprozessen sehr hilfreich und die Sicht als sozusagen „unbeteiligter“ Dritter von außen besonders wichtig!

LISL: Bei welchen Projekten kam das besonders zum Tragen?

Linhart: Brunn am Gebirge hat in den letzten Jahren ein völlig neu gestaltetes Ortszentrum bekommen. Bei der Planung und Umsetzung dieses Projekts mit vielen Besprechungsrunden mit Landschaftsplanerin, Architekt und Verkehrsplaner konnten konkrete Vorschläge und Projektideen mit der Bevölkerung erarbeitet werden, die dann zum größten Teil in die Umsetzung miteingeflossen sind.

LISL: Wo sehen Sie die Stärken bzw. die Zukunft der Stadterneuerung?

Linhart: Die Stadterneuerung ist auf der einen Seite direkt für die Menschen wahrnehmbar und begleitet sie bei der Verwirklichung von Projektwünschen, andererseits ist sie der Draht in die Region, was bei uns im südlichen Wiener Umland, wo es um die Bewältigung der Themen Zuzug, Siedlungsentwicklung und Mobilität geht, von besonderer Wichtigkeit ist. Nur gemeinsam, über Gemeindegrenzen hinweg, können wir diese Herausforderungen meistern.

Je mehr Menschen
hinter einem Projekt
stehen, um so
erfolgreicher läuft
Dorf- bzw.
Stadterneuerung.



Foto: Stadtgemeinde Wr. Neustadt

Berichte aus den Hauptregionen

Je wärmer der Jahreszeit, desto bunter und vielfältiger wird unser Lebensraum. Dorf- und Stadterneuerung sowie Gemeinde21 sorgen dafür, dass diese Vielfalt und das damit verbundene intensive Planen bzw. Umsetzen von Projektideen in Niederösterreichs Dörfern und Gemeinden zu keiner Jahreszeit abreißt.

Industrieviertel

Pernitz: aktive Zentrumsentwicklung.

Höchst erfolgreich ist der Pilotprozess Zentrumsentwicklung in Pernitz angelaufen, durch den der Ortskern neu belebt werden soll. Nach der Grundlagenerhebung und Bevölkerungsbefragung im Jahr 2015 formierte sich im Jahr 2016 ein starkes Kernteam, unter dem eine Exkursion nach Waidhofen an der Ybbs durchgeführt und das Zukunftsbild der Marktgemeinde erarbeitet wurde. Seither hat sich bereits einiges getan. So wird etwa dem Thema Hausbau



und Sanierung viel Beachtung geschenkt: Neben der Bauberatung werden nun auch „Hausbesitzerabende“ mit Experteninformationen und Diskussionen angeboten, und die Gemeinde hat eine Fassadenförderung für straßenseitige Renovierungen eingeführt. Neuer Wohnraum entsteht derzeit im Dachgeschoß des alten Gemeindeamts. Konkrete Tipps zur Ankurbelung des Tourismus lieferte ein Vortrag, der mit Unterstützung der NÖ Wirtschaftsagentur ecoplus und „grätzlhotel“ stattfand. Außerdem wurde das Konzept zum „Gesundheitszentrum Piestingtal“ zur LEADER-Förderung eingereicht. Dank der vielen fleißigen Beteiligten geht es nun mit Elan weiter voran.

Katzelsdorf: neu gestalteter Kinderspielplatz.

Nachdem die Einrichtung des in die Jahre gekommenen Kinderspielplatzes in der Eichbüchler Straße nicht mehr den sicherheitstechnischen und spielpädagogischen Ansprüchen



Foto: Gemeinde Katzelsdorf



gerecht geworden war, hatte die Gemeinde Katzelsdorf die Neugestaltung beschlossen.

Zunächst konnten die Kinder der Umgebung und des nahen Kindergartens ihre Wünsche bzw. Vorstellungen äußern, auch Eltern, PädagogInnen sowie der

Dorferneuerungsverein Katzelsdorf waren in die Befragung eingebunden. Mit Unterstützung der Baudirektion des Landes NÖ wurden die unterschiedlichen Visionen schließlich strukturiert und in realisierbare Ideen gegossen. Noch im Herbst 2016 startete die Projektumsetzung, die im heurigen Frühling vollendet wurde und mit dem Eröffnungsfest am 6. Mai ihren feierlichen Abschluss fand!

Wiener Neustadt: 166 Ideen für mehr Familienfreundlichkeit.

Wiener Neustadt will zur kinder- und familienfreundlichsten Gemeinde Niederösterreichs werden, und das erste Etappenziel ist in Sichtweite: Seit letztem Herbst wird die Stadt beim notwendigen Zertifizierungsprozess des Bundesministeriums für Jugend und Familie durch die NÖ.Regional.GmbH begleitet und ist auf dem besten Weg, diesen Sommer mit den Gütesiegeln „Familienfreundliche Gemeinde“ und „Kinderfreundliche Gemeinde“ ausgezeichnet zu werden. Beim Startworkshop im September erfolgte zunächst eine Bestandsaufnahme des

Foto: Stadtgemeinde Wr. Neustadt

bestehenden Angebots für Familien, danach wurden Anregungen und Ideen gesammelt – in verschiedenen Arbeitsgruppensitzungen, durch eine Fragebogenaktion in Zusammenarbeit mit der FH Wiener Neustadt und auch beim Kindermal-



wettbewerb. Sämtliche Ideen wurden schließlich unter der Projektleitung von Claudia Auer-Deutsch zu unglaublichen 166 Maßnahmenideen zusammengefasst und beim zweiten Workshop im März vorgestellt. Gemeinsam wurden diese Vorschläge nach einem Fünfpunktesystem priorisiert, weitere Kriterien für die Auswahl der konkreten Projekte sind die Kosten und die Umsetzbarkeit. Ziel ist es, die besten Maßnahmenpakete im Gemeinderat zu beschließen und innerhalb der nächsten drei Jahre zu realisieren, um so Wiener Neustadt noch familienfreundlicher zu machen.

INFOS:

Franz Gausterer
NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel
Tel.: 0676/88 591 255

Mostviertel

Südliches Waldviertel: vielerlei Neues rund um die Landesausstellung.

Am 31. März 2017 wurde die diesjährige niederösterreichische Landesausstellung „Alles was Recht ist“ feierlich eröffnet – bis zum 12. November erfahren die BesucherInnen Interessantes aus der Geschichte der Rechtsprechung sowie über das Miteinander von Menschen einst und jetzt. Spannend präsentieren sich aber auch das revitalisierte Schloss Pöggstall als zentraler Ausstellungsort sowie die gesamte

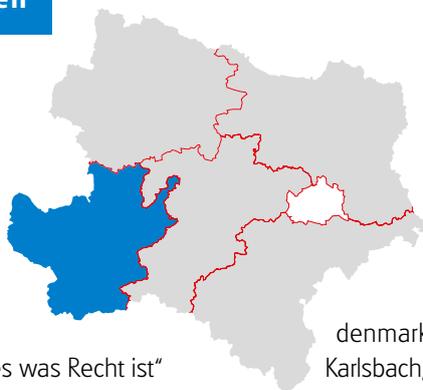


Foto: Katrin Froschauer

Ausstellungsregion des südlichen Waldviertels, denn die 23 ARGE-Gemeinden haben die rund dreijährige, intensive Vorbereitungszeit für unterschiedliche innovative Projekte genutzt. So ist etwa Pöggstall in die Gemeinde21 eingestiegen und hat einen Bachwiesenweg sowie einen Beachvolleyballplatz errichtet. Auch viele umliegende Gemeinden setzten im Zuge der Vorbereitungsarbeiten zur Landesausstellung verschiedene Dorferneuerungsprojekte um: In Maria Taferl entstand eine Flaniermeile, und das Parkplatzangebot wurde optimiert, in Münichreith und Raxendorf wurden eine Aussichtswarte bzw. ein barrierefreier Aussichtspunkt errichtet, und in St. Oswald gibt es einen neuen Kräuter- und Naschgarten. In Weitenstand – passend zur Landesausstellung – die Umgestaltung des Prangerplatzes auf dem Programm.

Kleinregion Donau-Ybbsfeld: Audit „familienfreundliche Region“.

Über 400 österreichische Gemeinden wurden vom Bundesministerium für Familien und Jugend bisher als „familienfreundliche Gemeinden“ zertifiziert. Aufbauend auf diesen Gemeinde-Zertifikaten kann man sich auch als familienfreundliche Region zertifizieren lassen. Die Kleinregion Donau-



Ybbsfeld ist nun die zweite Region Österreichs, die dieses Gütezeichen anstrebt.

Die sieben Gemeinden Ardagger, Blindenmarkt, Ferschnitz, Neustadt/Donau, St. Martin-Karlsbach, St. Georgen/Ybbsfelde und Viehdorf starteten daher zunächst mit einer Ist-Stand-Erhebung des Angebots im Sozial- und Freizeitbereich. Diese Bestandsaufnahme wird für alle Lebensbereiche durchgeführt. „Für die rund 16000 Menschen unserer Region bedeutet dies, das Netzwerk im sozialen Bereich weiter auszubauen und Angebote gemeinsam optimal zu nutzen“, betonen Kleinregionsprecher Bgm. Johannes Pressl und Projektleiterin Karin Ebner. Aufbauend auf den Ergebnissen der Analyse sollen bedarfsgerechte, familienfreundliche Projekte und Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden.

Loosdorf: auf dem Weg zur Barrierefreiheit.

Im Zuge der Dorferneuerung initiierte Loosdorf am 5. April eine „Gemeindebegehung barrierefrei?“. Nach einem kurzen Theorieteil zum Thema Barrierefreiheit gingen die TeilnehmerInnen unter fachlicher Begleitung des NÖ Bildungs- und Heimatwerks durch den Ort, um gemeinsam alltägliche Hürden



und Probleme aufzufinden und zu besprechen. Betroffene BürgerInnen berichteten sehr anschaulich von ihrem Alltag im Rollstuhl, als blinder bzw. sehbehinderter Mitmensch oder als Elternteil mit Kinderwagen. Oft reichen für bestimmte Situationen und Beeinträchtigungen schon Kleinigkeiten aus, um den Alltag besser meistern zu können – beispielsweise Bodenmarkierungen oder zusätzliche Handläufe. Loosdorf möchte den Weg zur Barrierefreiheit unter Einbindung der betroffenen Menschen weitergehen und die Erkenntnisse der Begehung für Verbesserungen nutzen.

INFOS:

Johannes Wischenbart
NÖ.Regional.GmbH, Büro Mostviertel
Tel.: 0676/88 591 211

Waldviertel

Waldviertel: erste Nachbarschafts- und Freiwilligenmesse.

Am 17. und 18. März fand im Schloss Ottenschlag die „1. Waldviertler Nachbarschafts- und Freiwilligenmesse“ statt, bei der rund 40 regionale Vereine bzw. Freiwilligenorganisationen ihre Aktivitäten und die verschiedenen Möglichkeiten der ehrenamtlichen Betätigung präsentierten. Gleichzeitig wurden in einem feierlichen Festakt mit Landesrätin Mag. Barbara Schwarz und Bezirkshauptmann Michael Wideman die Waldviertler Kernland-Projekte „MahlZeit!“ und „ABS-Café“ vor den Vorhang gebeten.

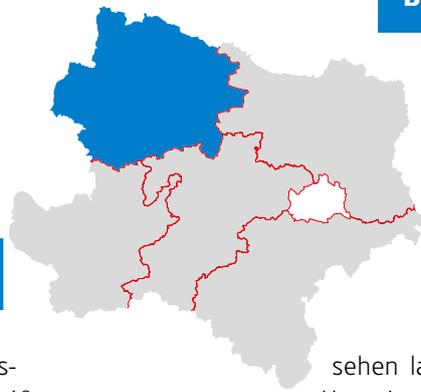


Foto: ARGE Senioren mobil

Über 1 000 BesucherInnen informierten sich über die klassischen Betätigungsfelder bei den Blaulichtorganisationen und auf dem Kultursektor, aber auch über unbekanntere Formen der Freiwilligenarbeit, etwa beim Pferdesport oder beim Imkern. Über die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements für die Persönlichkeitsentwicklung waren sich die Rednerinnen des begleitenden, hochkarätigen Vortragsprogramms einig, allen voran Christine Hackl, Andrea Zauner-Dungl und Rotraud Perner. Gelungene, sinnvolle Freiwilligenarbeit ist immer auch ein großer persönlicher Gewinn für den, der sie tut. Neben der umfassenden Information bot die Messe auch ein tolles Rahmenprogramm, dessen Höhepunkt der Rote-Nasen-Lauf mit über 250 TeilnehmerInnen war. Die dabei eingenommenen Startgelder gehen zur Gänze an die Clowndoctors. Die Organisation von Messe und Benefizlauf erfolgte durch die Kleinregion Waldviertler Kernland und die NÖ.Regional.GmbH in enger Kooperation mit den SchülerInnen der Landwirtschaftlichen Fachschule Ottenschlag.

Stoitzendorf: „Haus der Stoitzendorfer“ sehr beliebt.

Seit sechs Monaten bereichert nun das neu errichtete Dorfgemeinschaftshaus das Stoitzendorfer Dorfleben im westlichen Gemeindegebiet von Eggenburg. Vorgegangen waren ein intensiver Planungs- und Abstimmungsprozess, der von der NÖ.Regional.GmbH unterstützt wurde, sowie 17 Monate



Bauzeit, an der sich insgesamt 55 Frauen und Männer aus der Bevölkerung mit rund 1 700 freiwillig geleisteten Arbeitsstunden beteiligt haben. Das Ergebnis kann sich

Foto: I. Tutschek

sehen lassen: Das Haus ist barrierefrei errichtet und dient Eltern mit Kindern, SeniorInnen sowie Vereinen als vielseitiger Veranstaltungs- und Kommunikationsort. Der große Saal bietet vor allem der Jugend großzügigen Raum für verschiedene Aktivitäten. Dorferneuerungsobfrau Johanna Berger berichtet, dass sich das Haus bei allen großer Beliebtheit erfreut. Der lang gehegte Wunsch, das Zusammentreffen der Generationen zu fördern, ist mit dem neuen „Haus der Stoitzendorfer“ in Erfüllung gegangen.



Sulz: Ehrenzeichen für „Die Sulzer“.

Ehre, wem Ehre gebührt: Silber und Bronze gab es zum 10-jährigen Bestehen des Dorferneuerungsvereins „Die Sulzer“, das gebührend gefeiert wurde. Mit dabei war Landesobfrau-Stellvertreter Otmar Kowar vom Verein „NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Gemeinschaft der Dörfer und Städte“, der an Obmann Helmut Haubner das Silberne Ehrenzeichen sowie an Obmann-Stellvertreterin Elisabeth Glaser das Bronzene Ehrenzeichen verlieh. Sulz ist eine Katastralgemeinde der Stadt Weitra und mit 60 EinwohnerInnen einer der kleinsten Dorf-



Foto: DEV Die Sulzer

erneuerungsorte. Gemeinsam errichteten die Sulzer ein Dorfgemeinschaftshaus, sanierten die Ortskapelle und organisierten mehrere Dorfausflüge und Feiern. Aus der gemeinsamen Projektarbeit entwickelten sich ein reges Dorfleben und ein aktives Miteinander im Alltag, insgesamt ein deutliches Plus für die Lebensqualität im Ort.

INFOS:

Josef Strummer
NÖ.Regional.GmbH, Büro Waldviertel
Tel.: 0676/88 591 230

Weinviertel

Lasee: Neueinsteiger in der Dorferneuerung.

Die Marktgemeinde Lasee im Marchfeld ist mit 1. Jänner erstmalig in die Aktion Dorferneuerung eingestiegen. Bereits im Herbst fanden Dorfgespräche zur Leitbilderstellung in den beiden Katastralgemeinden Lasee und Schönfeld statt, es folgte die Gründung des Dorferneuerungsvereins „Aufwind“ mit Mitgliedern aus beiden Orten. Tatkräftig wurde gleich zu Jahresbeginn in Eigenregie das bestehende Trockenrasenmuseum als komfortabler



Treffpunkt für alle Generationen adaptiert. Ganz oben auf der Liste der weiteren Maßnahmen steht die Einrichtung eines freiwilligen Fahrtendienstes, um den älteren MitbürgerInnen Arztbesuche, Behördenwege und Einkäufe zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. Aber auch für die Begleitung von minderjährigen Jugendlichen in der Gemeinde sollen Möglichkeiten geschaffen werden. Weitere Projekte betreffen die Sanierung der vielen Marterln samt ausführlicher Dokumentation sowie die Erhaltung bzw. Schaffung von Nahversorgungseinrichtungen in der Gemeinde. Damit das Feiern nicht zu kurz kommt, findet im kommenden Herbst ein Dorffest unter der Schirmherrschaft des neuen Dorferneuerungsvereins statt.

NÖ Stadtmauerstädte: gemeinsam aktiv und erfolgreich.

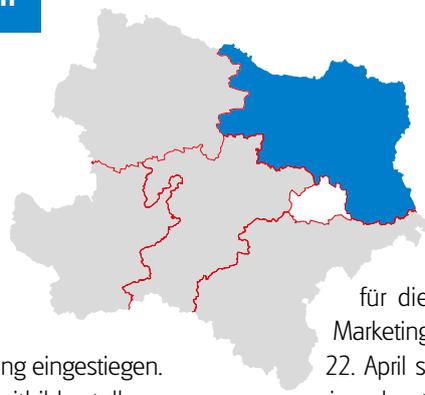
Drosendorf, Eggenburg, Groß-Enzersdorf, Hainburg an der Donau, Horn, Laa an der Thaya, Marchegg, Retz, Waidhofen an der Thaya, Weitra und Zwettl bilden die Gemeinschaft der NÖ Stadtmauerstädte. Zurückgehend auf eine Idee der Stadterneuerung arbeiten die elf

Foto: M.Himmel



NÖ Stadtmauerstädte bereits seit dem Jahr 2001 zusammen, um ihre Stadtmauern zu erhalten, mehr Bewusstsein für das wertvolle Kulturgut zu schaffen und mit gemeinsamen touristischen Angeboten Wertschöpfung zu

erzielen. Auch heuer war die Gemeinschaft der NÖ Stadtmauerstädte bereits sehr aktiv. Ende März stand eine Fachexkursion ins oberösterreichische Steyr auf dem Programm, bei der sich die TeilnehmerInnen beeindruckt von den erfolgreichen Bemühungen



der Stadt Steyr zeigten und so manchen Tipp für den Umgang mit historischer Bausubstanz, für die Ortskernbelebung und für zielgerichtetes Marketing mit nach Hause nehmen. Der Aktionstag am 22. April stand in allen Stadtmauerstädten im Zeichen eines bunten Programms mit kostenlosen Führungen. Viele Einheimische und Gäste nutzten trotz kühlen Wetters die Gelegenheit für einen Besuch der Stadtmauern. Beim Aktionstag wurde auch das diesjährige Gewinnspiel präsentiert, als Preise winken schöne Aufenthalte in einer Stadtmauerstadt nach Wahl. Mitmachen kann man bis 31.12. – entweder online unter www.stadtmauerstaedte.at oder mittels Gewinnkarten, die in den Tourismusinformationsstellen der Stadtmauerstädte aufliegen.

Sulz und Weiden: Neues aus der Gemeinde21.

„Gemeinsam in die Zukunft“ – unter diesem Motto startete die Gemeinde Weiden an der March mit Beginn des Jahres in die Aktion Gemeinde21. Bei den ersten Workshops in den drei Katastralgemeinden Baumgarten, Zwerndorf und Oberweiden konnten bereits viele BürgerInnen erreicht und erste Ideen gesammelt werden. Aktuell arbeitet man in vier Arbeitsgruppen an den Zielen für die Zukunft, erste kleine Projekte sind bereits in Umsetzung. Das 12-köpfige Kernteam ließ in seiner ersten Sitzung die bisherigen Treffen Revue passieren und legte die weiteren Schritte fest.



Sulz im Weinviertel hingegen ist bereits das zweite Jahr im Gemeinde21-Prozess und in der Aufbauphase. Kürzlich wurde das Zukunftsbild samt Maßnahmenplan im Gemeinderat beschlossen, nun steht der Realisierung der geplanten Vorhaben nichts mehr im Wege. Hauptprojekt ist das Gemeindezentrum in Niedersulz, das ein zentraler Treffpunkt mit Nahversorgung im Dorf werden soll. Parallel dazu wird an Jugendtreffs in Ober- und Niedersulz gearbeitet. Verbesserte Mobilitätsangebote sowie die Aufwertung von Spielplätzen und Freizeitanlagen, die Aufarbeitung der Geschichte und die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Museumsdorf stehen ebenfalls ganz oben auf der Prioritätenliste.



INFOS:

Doris Fried
NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel
Tel.: 0676/88 591 331

NÖ-Mitte

Herzogenburg: kostbares Obst für SpaziergängerInnen.

Wer auf der Suche nach einem wahrlich kostbaren Geschenk für besondere Anlässe ist, der wird neuerdings in Herzogenburg fündig. Seit April 2017 können dort an kleineren Plätzen entlang der drei Kilometer langen „Kostbaren Jubiläums.Runde“ so genannte Patenbäume gepflanzt werden.

Foto: Herman Feiwick



Die Früchte dieser persönlichen Bäume und Sträucher sind allesamt essbar und somit tatsächlich kostbar. SpaziergängerInnen, WalkerInnen und SeniorInnen aus dem nahe gelegenen Pflegeheim sind zum Naschen und Verkosten der verschiedenen Obstsorten eingeladen, neben Kirschkpflaume, Apfelbeeren und Felsenbirnen gibt es sogar Indianerbananen und Steinweichseln. Individuell angefertigte Tafeln erinnern an den Anlass der Schenkung, zusätzliche Sortenschilder informieren über die Eigenschaften der Bäume. Die Idee für den originellen Spazierweg stammt von der Projektgruppe „Grünraum“ rund um Dr. Markus Distelberger und steht in Verbindung mit dem 90-jährigen Jubiläum der Stadt. Die Umsetzung erfolgte im Rahmen des Stadterneuerungsprozesses in Herzogenburg, der von der NÖ.Regional.GmbH begleitet wird. Der erste Rastplatz wurde am 29. April feierlich zu den Klängen der Stadtkapelle eröffnet, zahlreiche Gäste nutzten gleich die Gelegenheit und gratulierten Bürgermeister Franz Zwicker zu seinem 60. Geburtstag.

Krems: auf dem Weg zur Vorzeigestadt.

In Krems ist BürgerInnenbeteiligung im Rahmen der Zukunftskonferenz seit Jahren gelebte Realität, nun ist die Stadt auf dem besten Weg, zum Vorzeigemodell zu werden. Bereits im Vorjahr wurde der Startschuss zum Kremser „Modell zur Information und Bürgerbeteiligung“ gegeben, nach vielen intensiven Stunden



Arbeit aller Beteiligten wurde dieses bei der zwölften jährlichen Zukunftskonferenz der Stadt am 17. März präsentiert. Das Modell sieht weitreichende und tiefgreifende Beteiligungsmöglichkeiten der Bevölkerung vor. Im Zentrum steht eine Projektliste, auf der alle öffentlichen Vorhaben der Stadt systematisch beschrieben werden. Jedes Projekt wird einem Projekttypus und somit einem bestimmten Grad der Beteiligung zugeordnet. Demnach stellen die Beteiligungsformen „Information“ und „Konsultation“ die ersten beiden Stufen dar, gefolgt von der intensivsten Stufe „Kooperation und Mitgestaltung“. Die Tauglichkeit des neuen Bürgerbeteiligungsmodells wurde von der Bevölkerung in interaktiven Workshops auf Herz und Nieren geprüft. Der Erfolg wird nun an der Umsetzung in die Praxis gemessen. Diese wird auch weiterhin im Rahmen der Stadterneuerung unterstützt und durch die NÖ.Regional.GmbH begleitet.

Fels am Wagram: partizipativer Planungsprozess.

Fels am Wagram ist dem Ziel, seinen Hauptplatz zu einem lebendigen Dorfzentrum zu machen, ein Stück näher gerückt. Bei einem Workshop Anfang April im Gasthaus Aichinger nahmen rund 30 FelslerInnen sowie mehrere VertreterInnen der Gemeinde und des Dorferneuerungsvereins teil, um Ideen für Nutzung und Gestaltung des Platzes zu sammeln bzw. zu diskutieren. Eingangs informierte Bürgermeister Mag. Christian Bauer über das Projekt, dann versuchten die TeilnehmerInnen in fünf Gruppen, unter Zuhilfenahme von Luftbildern und Bebauungsplan konkrete Fragestellungen zu bearbeiten. Dabei ging es beispielsweise um bestimmte Nutzungsräume, um eine vernünftige Flächenaufteilung oder um lokale Gestaltungsmerkmale. Diskussionen entbrannten vor allem wegen der geplanten Reduzierung der Parkplätze oder zu erwartende Belastungen für die direkten AnrainerInnen. Nach einer Stunde präsentierten alle Gruppen ihre Entwürfe und groben Nutzungskonzepte. Im nächsten Schritt wird die beauftragte Landschaftsplanerin aus der Summe der Vorschläge jene drei Entwürfe herausfiltern, die den unterschiedlichen Vorstellungen und dem finanziellen Rahmen der Gemeinde am besten entsprechen. Die Zeit drängt: Die bauliche Umsetzung startet bereits im Mai, und die Eröffnung ist für den kommenden Herbst angedacht.



INFOS:

Sabine Klimitsch
NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte
Tel.: 0676/88 591 222

Gute Ideen...

braucht das Land – hat das Land!

2016 wurde bereits der 7. Ideenwettbewerb der NÖ Dorf- und Stadterneuerung ausgetragen – wie schon in den Jahren zuvor unter großer Teilnahme. 88 Projektideen wurden in den unterschiedlichen Kategorien eingereicht, 38 davon konnten die Jury überzeugen.

Am Anfang eines tollen Projekts steht zumeist eine gute Idee, und manchmal wird selbst aus einer kleinen Idee ein großer Impuls. Oft fragt man sich, wo eigentlich die

damals noch in Vertretung von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll – gemeinsam mit der Obfrau der NÖ Dorf- und Stadterneuerung, Maria Forstner, und Ilse Wollansky, der Leiterin der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik, Schecks über insgesamt 150.000 Euro an die PreisträgerInnen. Eine Expertenjury hatte nach Einsendeschluss alle eingelangten Ideen bewertet und dabei auch Fingerspitzengefühl bewiesen – schließlich macht es einen großen Unterschied, ob eine mehr oder weniger vermögende oder eine mehr oder weniger bevölkerungsreiche Gemeinde eine Projektidee einreicht. Der Ideenwettbewerb der NÖ Dorf- und Stadterneuerung wird von der Einreichung bis zur Preisverleihung von der NÖ Regional GmbH organisiert. Unterstützende



Auszeichnung für Innovation und Gemeinschaft.

Voraussetzung für die Einreichung beim Wettbewerb ist, dass es sich bei der Idee um ein innovatives und gleichzeitig gemeinschaftsförderndes Projekt handelt, das die Lebensqualität der Menschen in der betreffenden Gemeinde steigert. Jede eingereichte Projektidee muss in eine der Kategorien „Soziales Leben“, „Junge Dorferneuerung“, „Identität“ bzw. „Raumentwicklung – Innen vor Außen“ passen, oder in die Sonderkategorie „Natur im Garten“, die in Kooperation mit dem gleichnamigen Verein ausgelobt wird. Die meisten Einreichungen und folglich auch sehr viele Prämierungen gab es in den Kategorien „Soziales Leben“ und „Identität“. Für die Realisierung von 38 Siegerprojekten aus drei Kategorien und zwei Sonderkategorien konnten die stolzen GewinnerInnen die begehr-



Fotos: shutterstock.com

guten Ideen herkommen – nun, manche von ihnen entstehen in Dorf- und Stadterneuerungsvereinen oder Gemeinden, finden ihren Weg zum Ideenwettbewerb und werden für so gut befunden, dass ihre Verwirklichung mithilfe eines Finanzierungsschecks auf den Weg gebracht wird.

Prämierung auf höchster Ebene.

Solche Schecks wurden auch 2016 wieder vergeben. Der Festakt mit feierlicher Preisverleihung fand Ende Jänner im bis auf den letzten Platz gefüllten Leopoldsaal des Landhauses statt. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner überreichte –



Partner sind das Land Niederösterreich, die EVN, die NÖ Versicherung, die NÖN und der ORF NÖ.

ten Finanzierungsschecks aus den Händen der heutigen Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner entgegennehmen. In ihrer kurzen Festrede hob sie hervor: „Das Besondere an diesem Ideenwettbewerb ist, dass er die Vitalität und die Kreativität der Menschen in unserem Land aufzeigt, die wiederum die Vielfalt und den



Foto: shutterstock.com

Reichtum unseres Landes ausmachen. Diese Ideen sind Zukunftsideen und damit der Zukunftrohstoff für unser Land.“

Pars pro toto: exemplarische Beispiele.

So wurde eine engagierte Gruppe aus **Sitzenberg-Reidling** im Bezirk Tulln für ihre Idee ausgezeichnet, im Rahmen ihres Wohnprojekts „Hasendorf“ das alte Presshaus zu einem Ort zu machen, an dem sich Altbewährtes mit neuen Ideen trifft, ein „**Presshaus 2.0**“ sozusagen. Unter anderem sind dort eine Dorf-Saftpresse, ein Dorf-Brotbackofen und ein kleines Kulturzentrum geplant. Auch eine Kreativ-Werkstatt und ein Pop-Up-Gastro sollen das Presshaus zu einem besonderen Ort der Begegnung für die Bevölkerung aus der Umgebung machen.

Eine andere ausgezeichnete Idee zur Förderung des sozialen Zusammenlebens im Waldviertel ist die Erweiterung eines bestehenden **Gartenprojekts** auf einem Grundstück in **Kautzen**, das die Gemeinde zehn Flüchtlingsfamilien sowie der örtlichen Volksschule zur Verfügung stellt. Die Möglichkeit, gemeinsam Gemüsebeete bewirtschaften zu

können, fand so großen Anklang, dass nun ein richtiger Schul- und Gemeinschaftsgarten mit Grillplatz, Sitzplätzen und Einzäunung entstehen soll.

Als identitätsfördernd wurde das Weinviertler Buchprojekt „**Bisamberger Mischkulanz**“ ausgezeichnet. In diesem Buch sollen alle Generationen zu den verschiedensten Themen zu Wort kommen – selbstverständlich in Mundartdichtung. Die Siegerprämie sowie der Erlös aus dem Buchverkauf wird der Dorferneuerungsverein einem ausgewählten Projekt zum Erhalt des Bisamberger Dorflebens zur Verfügung stellen – womit der soziale Charakter der Idee noch verstärkt wird.

Erstmals wurden auch Preise in der Sonderkategorie „Natur im Garten“ vergeben, darunter auch an die Gemeinde **Krumbach** für ihren „**Willkommenspark**“, der rund um die Teichanlage im Ortszentrum entstehen und der gesamten Bevölkerung als Ort zum Verweilen dienen soll. Für jeden neuen Erdenbürger, aber auch für jeden Zuzügler soll ein Lebensbaum aus Schmiedeeisen aufgestellt werden. Eine der originellsten Einreichungen stammt hingegen von der Landjugend Ardagger Markt und Ardagger Stift. Weil sich kein geeigneter Standort für die Errichtung eines Jugendraums fand, nahm die Gruppe Abstand vom Gedanken an eine fixe



Foto: shutterstock.com

bleibe und entwickelte die Idee eines mobilen Jugendraums, sei es in Anhängerform auf vier Rädern oder in einer Variante aus Mobilcontainern.



„Brillante Ideen sind organisierbar“ – das Zitat des Physikers Julius Robert Oppenheimer beschreibt sehr schön einen wesentlichen Grundgedanken der Dorf- und Stadterneuerung, und der Ideenwettbewerb 2016 hat wieder einen wichtigen Beitrag dazu geleistet. Gewonnen haben nicht nur die 38 PreisträgerInnen, deren Konzept die Jury überzeugen konnte – gewonnen haben alle Menschen, die in naher Zukunft von den realisierten Projekten profitieren werden.

Verena Köhler
NÖ.Regional.GmbH

Projektwettbewerb 2017 der NÖ Dorf- und Stadterneuerung.

Dabei sein ist alles – unter diesem Motto wird heuer bereits zum 8. Mal der Projektwettbewerb der NÖ Dorf- und Stadterneuerung ausgelobt. Ziel ist es, erfolgreiche und bereits abgeschlossene Projekte einem breiten Publikum bekannt zu machen und darüber hinaus die Menschen, die hinter der Umsetzung stehen, vor den Vorhang zu holen.

Viele AkteurlInnen nutzen den alle zwei Jahre stattfindenden Wettbewerb, um auch außerhalb ihrer Gemeindegrenzen Anerkennung für ihr Projekt und ihr eigenes Tun zu bekommen. Die höhere Bekanntheit steigert oft auch noch die Akzeptanz und den Wert in den eigenen Reihen. Umgekehrt bietet die Vielzahl an eingereichten Projekten einen reich gefüllten Ideenpool für Gemeinden, Vereine und für alle, die auf der Suche nach Lösungen für bestimmte Anforderungen oder Wünsche in ihrem Wirkungsbereich sind. Knapp 400 Projekte wurden seit Bestehen des Wettbewerbs eingereicht, davon erhielten 62 Projekte Auszeichnungen, und über 180 Einreichungen wurden im Rahmen der Preisverleihungsfeierlichkeiten mit Würdigungspreisen bedacht.

Klare Vorgaben.

Die Kategorien zur Einreichung spiegeln jene Bereiche wider, in denen im Sinne der Landesstrategie bewusst und verstärkt Aktivitäten gesetzt werden sollen, um so die Steigerung der Lebensqualität in den Regionen zu fördern. Neu ist, dass auch Kleinregionen in allen Kategorien außer in der Sparte

„Zentrumsentwicklung“ einreichen können. Das Siegerprojekt in der Kategorie „Ganzheitlichkeit“ nimmt 2018 für Niederösterreich am Wettbewerb um den Europäischen Dorferneuerungspreis teil. Zur Auswahl stehen folgende **Kategorien**:

- **Soziale Dorferneuerung:** Projekte zu den Themen Migration, Integration, Nachbarschaftshilfe, Identität, Mobilität, Lebensqualität
- **Dorf- & Stadtökonomie – Regionale Wertschöpfung:** Projekte zu den Themen Direktvermarktung, Veredelung von landwirtschaftlichen Produkten, Unterstützung von Startups
- **Zentrumsentwicklung:** Projekte zu den Themen Zentrumsentwicklung und -belebung, Verdichtung, zeitgemäße Gestaltung von Freiräumen
- **Ganzheitlichkeit:** Gemeinden/Kleinregionen, die eine umfassende Erneuerung durchgeführt haben und beim europäischen Wettbewerb teilnehmen wollen

Teilnahmeberechtigt sind Dorferneuerungsvereine, Gemeinden und Kleinregionen. Wichtig ist, dass die Projekte bereits fertig gestellt sind. Die **Einreichfrist** startete Mitte Mai und **endet am 30. September 2017**. Die

Einreichunterlagen stehen auf der Webseite der NÖ Dorf- und Stadterneuerung unter www.dorf-stadterneuerung.at zum Download bereit. Nähere Informationen gibt es auch bei der NÖ.Regional.GmbH (www.noeregional.at). Eine prominente Fachjury bewertet die eingereichten Projekte nach ihrer Originalität, dem Grad der BürgerInnenbeteiligung und ihrer Nachhaltigkeit.

Die beispielgebende Funktion der Einreichungen ist stets neuer Ansporn für weitere Projekte in der Dorf- und Stadterneuerung. Besonders wichtig ist der Obfrau der NÖ Dorf- und Stadterneuerung, Maria Forstner, die Kategorie „Ganzheitlichkeit“, weil sie *„die Entwicklung einer Gemeinde oder Region in ihrer Gesamtheit abbildet und darüber hinaus die niederösterreichische Dorf- und Stadterneuerung beim Wettbewerb um den europäischen Dorferneuerungspreis vertritt.“*

Verena Köhler
NÖ.Regional.GmbH

Illustration: shutterstock.com

English Summary

Everything has its price – How the Bavarian village revitalisation programme learned from Erwin Pröll.

In 1976, on the basis of the German Farmland Consolidation Act (Flurbereinigungsgesetz) and supported by a multi-million-euro “investment in the future” programme in Germany – specifically in Bavaria – procedures and guidelines, including funding guidelines, were drawn up for village renewal programmes. As a result, the Bavarian village revitalisation programme soon became the most popular programme in the Free State of Bavaria. A few years later, the former head of provincial government Erwin Pröll introduced this programme in an adapted form to Lower Austria: Instead of money for the implementation of projects, money was paid for projects already implemented.

How the model came to Lower Austria: The birth of Lower Austrian village revitalisation programme.

While the Bavarian model tried to achieve motivation and identification through the participation of citizens in a comprehensive planning process with coordinated individual measures, Lower Austria pursued a different approach: Instead of a long and comprehensive planning phase, citizen participation was encouraged through smaller pilot projects; upon their successful “ignition”, an overall concept was developed in place of a long process of comprehensive planning. This allowed individual projects to be gradually implemented and flexibly adapted to the respective possibili-

ties. After a trial phase in four pilot municipalities, Lower Austrian village revitalisation programme was introduced in 1985 as a new measure.

An era comes to an end: Erwin Pröll and his “village perspective”.

Economically depleted, with some parts located in direct proximity to the Iron Curtain, the rural regions of Lower Austria were becoming increasingly disadvantaged by the beginning of the 1980s – until the concept of village revitalisation was imported. In Lower Austria, village revitalisation stands for the largest peaceful citizens’ movement in the country, and describes both a comprehensive, dynamic process of development and a new intellectual-cultural mentality with the aim of improving the citizens’ living conditions and economic life. Improvements that are made not by others, but first and foremost by citizens themselves. Erwin Pröll has always been the driving force who laid the groundwork for village revitalisation – a symbolic figure, but also a critical mind behind the movement.

Setting the course for the future: Village and town revitalisation on the path to administrative simplification.

Following the more than 30-year history of village and town revitalisation in Lower Austria, the main region strategies 2024 finally aimed to strategically anchor it in provincial development. At the same time, attempts were made to unify and simplify the administrative processes of the finding initiatives.

A good basis for the future: First progress report on the main region strategy 2024.

Two and a half years ago, in the context of the founding of NÖ.Regional.GmbH, the main region strategy 2024 established a new model in the regional development of Lower Austria, in which gains in the effectiveness and efficiency of planning and project work are combined with an increase in the quality of life for the inhabitants of the regions. Despite the relatively short reference period, the first progress report provides a useful interim balance.

Town report: Experience history anew in Brunn – Prun – BRUNO!

For years, the town of Brunn am Gebirge has demonstrated not only how old and new can coexist, but also how they can complement each other perfectly. On this basis, in the context of the second urban renewal process surrounding the existing municipal office, a new, “modern” traffic-calmed town centre was created. In addition, historically valuable buildings were integrated into sight-seeing tours as cultural and tourist attractions, and the train station was given barrier-free accessibility and equipped with parking facilities for bicycles and electric cars.

Reports from the main regions.

The warmer the season, the more colourful and diverse our habitat becomes. Village and town revitalisation programme and Gemeinde21 ensure that in the towns and villages of Lower Austria, this diversity and the associated intensive planning and implementation of projects does not slow down, no matter what season it is.



Foto: Katrin Froschauer



Foto: Markus Berger



Foto: Markus Berger

Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und Adressänderungen können Sie unter dieser Telefonnummer kostenlos vornehmen:

02742/9005-14128

Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw. Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Drinkweldergasse 15, 3500 Krems

Information / Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202

E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

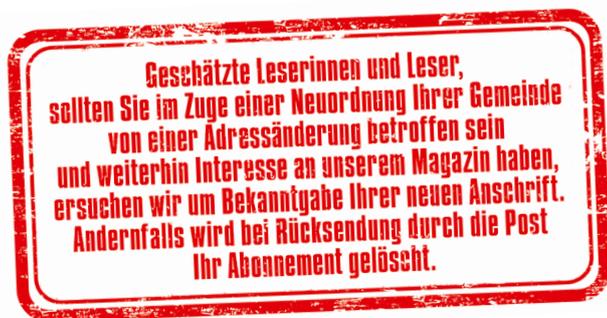
Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-45443

E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

NÖ.Regional.GmbH:

Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,

E-Mail: office@noeregional.at



Österreichische Post AG

MZ05Z036133M

Amt der NÖ Landesregierung

Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Andreas Nastl (beide Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Tel.: 02732/9025-10802), Dipl.-Ing. Hubert Trauner, Ing. Ruth Roßkopf (beide Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443); Verena Köhler (NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.hovath.co.at **Druck:** Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn **Übersetzungen:** Mag. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH. Die Fotos zum Stadtbericht stammen von Markus Berger, Neulengbach.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.

www.noel.gv.at